

# Neu-Braunfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Begründet 1852.

Jahrgang 67.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 30. Januar 1919.

Nummer 18.

## Die Friedensverhandlungen.

Nachdem die ganze Woche in Comité-Arbeit zugebracht worden war, fand am Samstag Nachmittag in Paris wieder eine Sitzung der Friedenskonferenz statt. Es wurde beschlossen, den Empfehlungen des „Supreme Council“ gemäß die Organisierung eines Völkerbundes sofort in Angriff zu nehmen. Der Vorsitzende der Konferenz, M. Clemenceau, ernannte einen Ausschuss, dessen Vorsitzender Präsident Wilson ist, um eine Konstitution für den vorgeschlagenen Völkerbund auszuarbeiten.

Nachdem die Versammlung um 3 Uhr nachmittags im Friedenssaal des Anwaltigen Amtes eröffnet worden war, verlas der Vorsitzende Clemenceau das vom „Supreme Council“ formulierte Arbeitsprogramm und sagte: „Der Völkerbund ist der erste Gegenstand, mit dem wir uns zu befassen haben.“

Präsident Wilson sprach dann über die Gründe für die Schaffung eines solchen Bundes und über die Vorteile, welche damit voraussichtlich für die Menschheit verknüpft sind.

Der nächste Redner war der britische Premierminister Lloyd George, welcher seiner Hebererhöhung mit den allgemeinen Grundgedanken des vorgeschlagenen Völkerbundes Ausdruck verlieh. Der italienische Premierminister Vittorio Orlando befürwortete ebenfalls die Organisierung eines solchen Bundes. Dasselbe that in längerer Rede der frühere französische Premierminister Leon Bourgeois.

„Ich möchte fragen,“ sagte Premierminister Hughes von Australien, „ob wir Gelegenheit haben werden, den Plan nach seiner fertigen Ausarbeitung zu besprechen.“

„Ohne Zweifel,“ antwortete Herr Clemenceau. Die chinesischen Delegaten, sowie auch die polnischen Delegaten und der Vorsitzende der belgischen Delegation Camille Huysmans gaben der Idee eines Völkerbundes ebenfalls ihre nachdrückliche Zustimmung. „Wünscht irgend jemand Einwände gegen den Beschluß zu erheben?“ fragte Herr Clemenceau. Es wurde kein Einwand erhoben, und der Vorsitzende erklärte den Beschluß, mit der Organisierung eines Völkerbundes voranzugehen, als einstimmig angenommen.

Die Mitglieder des Comites, mit Präsident Wilson als Vorsitzenden, für die Ausarbeitung einer Konstitution für die Vereinigten Völker der Erde wurden hierauf vom Vorsitzenden ernannt.

Um 6 Uhr abends vertagte sich diese einfache, prunklose Versammlung, in welcher wohl der wichtigste Schritt beschlossen wurde, der in der politischen Geschichte der Menschheit bezeichnet steht.

In einer in Paris tagenden Versammlung des Rates der Großmächte und der militärischen Befehlshaber von allen Fronten wurden am Freitag die folgenden wichtige Beschlüsse angenommen:

Erstens wurde beschlossen, eine ernste Warnung an alle Welt zu erlassen, daß der Welt gewalttätig genommene Gebiete die Ansprüche der Völker, welche ihre Herrschaft durch Zwang etablierten, in den jetzt vorliegenden Friedensverhandlungen ernstlich beeinträchtigen würden. Der betreffende Beschluß wurde von Präsident Wilson verfaßt.

Zweitens soll eine Kommission ernannt werden, um eine möglichst schnelle Demobilisierung zu bewerkstelligen und zu bestimmen, wie viele Soldaten jedes der gegen die Zentralmächte kämpfenden Länder vorläufig an der westlichen Front behalten soll.

Drittens sollen Beratungen über das deutsche Kolonialgebiet stattfinden, in denen die Vertreter Australiens, Neuseelands und Südafrikas gehört werden sollen.

Viertens wurde die Prägung einer Medaille gutgeheißen für sämtliche Truppen, die an dem Kriege beteiligt waren.

Die von Präsident Wilson beantragte Warnung soll sich auf Vorgänge in der Ukraine, im Kaukasus, bei Vilna und in Galizien, in Serbien und Montenegro, in Polen, am Dniester des Adriatischen Meeres und in Polen beziehen, wo bekanntlich Kämpfe und Eroberungszüge seit Abschluß des Waffenstillstandes stattgefunden haben. Serbien versucht sich über Montenegro auszudehnen, die Tschecho-Slowaken und die Italiener streiten sich über Gebiete am Adriatischen Meer, und ähnlich ist es in anderen Gegenden.

Hoffentlich gelingt es der Friedenskommission in Paris, endlich einmal dauernde Ordnung und Frieden zu schaffen.

## Notizen - Notizen.

Alle Personen, welche wenigstens sechs Monate zum Roten Kreuz gehört haben und der Arbeit des Roten Kreuzes mindestens achtundzwanzig Stunden ihrer Zeit gewidmet haben, sind zu einer besonderen Auszeichnung berechtigt. Sie erhalten in ehrenvoller Anerkennung ihrer treuen Dienste ein Zertifikat, womit zugleich auch die Berechtigung verknüpft ist, ein besonderes Abzeichen zu tragen.

Um festzustellen, welche Mitglieder des Comal County-Ratibels zu dieser Auszeichnung berechtigt sind, ist das folgende Comité ernannt worden: J. G. Blumberg, Harry Randa, Frau J. Abrahams, Frau E. G. Weststein; S. G. Senne, Vorsitzender. Da über die Zeit, welche von Mitgliedern dem Dienste des Roten Kreuzes gewidmet wurde, nicht Buch geführt wurde und keinerlei Angaben vorhanden sind, läßt das Comité alle Mitglieder, welche glauben, daß sie zu einem solchen Zertifikat berechtigt sind, freundlich ersuchen sich zu melden.

Einer Berechnung der Zeit, welche jemand für das Rote Kreuz gearbeitet hat, kann die folgende Tabelle zu Grunde gelegt werden, welche angibt, wie viele Stunden für jedes genannte Kleidungsstück usw. in Anrechnung zu bringen sind:

Strickarbeit: Sweater 30 Stunden, Socken (Paar) 24, Schmet 12, Wristlets (Paar) 8, Muffler 24.

Hospital-Kleidung: Hemden für Säuglinge 6 Stunden, Bettenden 2, Pajamas 16, Convalescent Robe 8, Operationskleid 6, Trend Foot Slipper (Paar) 8.

Neugebäude: Pinajores 6 Stunden, Kinderkleid 4, Frauenchemise 1, Anabenanzug 16.

Alle, welche zu einem Zertifikat berechtigt sind, werden ersucht, ihre Applikation bei dem genannten Comité einzureichen und anzugeben, wie viel Zeit sie dem Roten Kreuz gewidmet haben usw. Es ist unbedingt nötig, daß die Comitee nicht weiß, wer zu Zertifikaten berechtigt ist.

## Weihnachten in Frankreich.

Das Folgende ist einem Briefe entnommen, welchen Artillerist Julius Fischer von Batterie D, 131. Feldartillerie, an seine Eltern, Herrn und Frau Wm. Fischer von Neu-Braunfels, geschrieben hat.

Frankreich,

31. Dezember 1918.

Liebste Eltern! Ich bin immer noch gesund und fühle mich so munter wie je. Nun

liebe Eltern, wie habt Ihr alle Weihnachten zugebracht? Hoffentlich war es ein angenehmes Fest für Euch. Wir hatten recht hübsche Feiertage hier. Ein großer Christbaum mit vielen elektrischen Lichtern daran war im Lager aufgestellt, und am Weihnachtsabend erstrahlte er im vollen Lichterglänze; es war sicherlich schön. Die Regimentskapelle gab abends ein Konzert.

Am Weihnachtstage begaben wir uns alle nach der J. M. C. A.-Halle, wo eine hübsche Unterhaltung für uns Soldaten veranstaltet war. Nach der Vorstellung erhielt jeder Soldat eine Schachtel, worin sich folgende Artikel befanden: Zwei Pakete Zigaretten, einige Nüsse, zwei Pakete Stangummi und ein Stück Schokolade.

Es war ein schönes Weihnachtsfest, das wir hier in Frankreich erlebt haben; obgleich jeder von uns an die Lieben daheim dachte und gern zuhause gewesen wäre.

Die J. M. C. A. that ihr Bestes, um uns Bons glücklich zu machen.

Ich habe die schönen Weihnachtskarten, die Ihr mir geschickt habt, erhalten und mich darüber sehr gefreut, und ich hoffe, daß Ihr alle auch die Weihnachtskarten erhalten habt, die ich an Euch geschickt habe.

Es wird nicht mehr lange dauern, dann sind wir wieder zurück, und dann kann ich Euch allen ein Geschenk kaufen.

Wir hatten auch ein sehr schönes Weihnachts-Dinner.

Es ist hier noch nicht sehr kalt gewesen. Die meiste Zeit regnet es hier. Bei klarem Himmel wird es kalt, aber es bleibt nie lange klar.

Ich habe die fünf Dollars, die Ihr mir geschickt habt, erhalten, und danke Euch bestens dafür.

Mit besten Grüßen verbleibe ich in inniger Liebe

Euer Sohn

Julius Fischer.

W. D. Murray, Jr.,

Capt. U. S. Army.

## Kriegserlebnisse eines jungen Texaners.

Lieutenant Milton S. Veringer von Gonzales, zur Zeit bei der amerikanischen Feldartillerie in Europa, ist ein Enkel der verstorbenen Frau Dorothea Streuer und ein Neffe der Herren Heinrich und Willie Streuer von Neu-Braunfels. Das Nachfolgende ist aus einem Briefe überfetzt, den Lieutenant Veringer seinen Angehörigen geschrieben hat und welcher letzte Woche im „Gonzales Acquirer“ veröffentlicht wurde. Der Brief wurde am 13. Dezember geschrieben.

Unser Gesundheitszustand hier ist ausnahmsweise gut gewesen. Natürlich hatten auch wir einige Krankheitsfälle, aber im Vergleich mit andern Truppenteilen doch nur wenige. Es war auch gut, daß wir in guter Verfassung waren, denn dieser Schmutz und dieses Regenwetter sind schrecklich. Es regnet sozusagen immerzu, und der Boden hier ist von der zähen schwarzen Erde, die das Gehen sehr beschwerlich macht. Deswegen gekostet haben wir gut gelebt und wir wissen, daß es uns auch fernerhin gut gehen wird. Ich kann mich nicht beklagen, obgleich meine Stiefel und Schuhe gewöhnlich mit aufgeweichter Erde überzogen sind; doch gelingt es mir, immer ein trockenes Paar in Reserve zu halten.

Als die Zeitungen von den wundervollen Leistungen der 36. Division an der Front berichteten, hab ich mich an die schrecklichen Strapazen gedacht, die ich dabei durchmachen mußte. Nun wißt Ihr aber wohl, daß ich gar nicht an der Front gewesen bin; ich bin überhaupt nicht näher als ein paar hundert Meilen

gewesen. Diese Artillerie-Brigade (die einundsechzigste) gehörte wohl zur 36. Division, hatte jedoch gerade ihre Ausbildung vervollständigt, als der Waffenstillstand unterzeichnet wurde. Als dieses geschah, erwarteten wir jeden Tag, nach der Front beordert zu werden; aber heute ist der 13. Dezember, wir sind immer noch hier, und niemand weiß, was sie mit uns thun werden. Fast jeder denkt, daß wir bald nachhause geschickt werden; doch ist das nicht meine Ansicht. Ich glaube, daß wir als Teil der Okkupationsarmee uns bald unterwegs nach Deutschland befinden werden. Selbstverständlich möchte ich Euch alle so gleich wiedersehen, aber während meines Hierseins möchte ich auch gern mehr von diesem Lande sehen. Ich habe gerade genug gesehen, um das Verlangen nach mehr zu erwecken.

Ich bin jetzt vier Monate in Frankreich und bin zu sieben Tagen Urlaub berechtigt, erwarte jedoch erst nach Neujahr hiervon Gebrauch zu machen, da ich für die Reise, die ich machen möchte, nicht genug Geld habe und daher warten muß, bis noch einige Francs mehr ihren Weg zu mir finden.

Ich kann mich nicht erinnern, ob ich schon etwas von meiner Reise geschrieben habe oder nicht, will aber auf jeden Fall hier Näheres darüber mitteilen.

Wir verließen Camp Bowie am 16. Juli und fuhren auf der Frisco-Bahn durch Oklahoma, Arkansas und einen Teil von Missouri bis nach St. Louis. Von hier fuhren wir nach Cleveland, Ohio, von da nach Buffalo, New York, dann durch den Staat New York nach Hoboken in New Jersey.

Hier begaben wir uns an Board eines Ferry-Bootes, welches uns den Hudson-Fluß hinauf und durch den East River nach Long Island City brachte. Während dieser Fahrt bekamen wir das sich wundervoll am Horizont hervorhebende Profil der Stadt New York zu sehen — wirklich großartig!

Von Long Island City ging es auf der Eisenbahn nach Camp Mills hinaus. Hier blieben wir ungefähr zehn Tage, und dann ging es denselben Weg nach Hoboken zurück.

Am 30. Juli begaben wir uns an Bord des Schiffes „Calamores“, und am folgenden Tage um 2 Uhr nachmittags traten wir die Reise über den Ozean nach Frankreich an. Eine Art trauriges Gefühl kam über uns, als die Gebäude nach und nach in der Entfernung verblähten. Als wir New York verließen, befanden sich noch drei Truppenschiffe, ein Schlachtschiff und zwei Zerstörer bei uns. Wir steuerten in südlicher Richtung. An der Küste von Virginia schlossen sich uns noch vier Truppenschiffe an, so daß im Ganzen acht Truppenschiffe zusammenfuhren.

Dann wurde der Bug nach Osten gewendet und wir steuerten direkt auf Frankreich zu.

Die ersten paar Tage waren die interessantesten, weil die Sache für die meisten von uns, wie für mich, etwas Neues war. Die meisten wurden seefrank. Ich konnte die Meilen ausmachen. Während des ersten Tages, oder vielmehr schon nach wenigen Stunden, fing's auch bei mir an sich um und um zu drehen, und alle neckten mich. Doch machte die Krankheit bei mir keine weiteren Fortschritte. Während des übrigen Teiles der Reise fühlte ich mich prächtig; ich versäumte keine einzige Mahlzeit und bin auch zu keiner zu spät gekommen. Einige, die mich vorher ausgelacht hatten, mußten fortwährend die Fische füttern. Sie thaten mir leid, aber ich mußte doch lachen.

Nach einigen Tagen wurde es

schrecklich langweilig. Wir spielten Domino und Dame, ein Phonograph und ein Klavier befanden sich im Musikzimmer, und jeden Abend veranstaltete die J. M. C. A. einen „Moving Picture Show“. Trotz alledem verging die Zeit schrecklich langsam. Kam ein Schiff in Sicht, das nicht zu unserer Geleit gehörte, so wurde es beobachtet, bis es vollständig außer Sicht war.

Als wir noch drei Tagereisen von der französischen Küste entfernt waren, kamen uns zwölf Zerstörer entgegen; und glaubt mir, sie waren von der Zeit an bis zu unserer Landung beständig unter Vollampf.

Den Tag vor unserer Landung — es war ein Sonntag — dampften wir in ein richtiges Unterseebootnest hinein. Dieses geschah ungefähr 8 Uhr morgens. Das Signal: „Schiff verlassen!“ wurde gegeben; zu gleicher Zeit ließ einer der Zerstörer eine Tiefbombe los. Keiner von uns hatte je zuvor eine solche Bombe gesehen oder gehört. Als die Bombe explodierte, zitterte unser Schiff wie ein Blatt, und die Explosion gab dem Schiff einen solchen Stoß, daß wir dachten, es sei von einem Torpedo getroffen. Doch gab es keine Aufregung auf dem Schiff; alle waren sehr interessiert an der Sache und neugierig, was passieren würde. Ich lief von einer Seite des Schiffes zur andern in dem wilden Verlangen, ein Unterseeboot zu sehen. Die Kanonen auf den Truppenschiffen begannen ebenfalls zu schießen und glaubt mir, das Explodieren der Tiefbomben, das beständige Dröhnen der Schiffskanonen, die im Rückfall hin und her fahrenden Schiffe selbst, das oft wiederholte, aus drei dumpfen Pfiffen der tiefergeleiteten Dampfbojen bestehende Unterseeboot-Signal der Transportschiffe, das Hin- und Herrauschen der Zerstörer — man wußte, daß etwas im Gange war. Es überkam mich ein eigenartliches Gefühl, wenn man weiß, daß irgendwo im Wasser ein oder mehrere Unterseeboote vielleicht im nächsten Augenblicke einen Torpedo auf eines der Schiffe loslassen würden. Es wurde gesagt, daß ein Torpedo auf unser Schiff losgeschossen wurde, aber von einer Kanonenkugel, die von einem anderen Schiff aus abgefeuert wurde, aus seiner Bahn gebracht wurde.

Die Zahl der Tiefbomben, die an diesem Tage hinausgeworfen wurden, muß sich auf wenigstens hundert beziffern lassen. Eine kurze Beschreibung einer solchen Bombe kann Euch eine Idee geben, welcher Schaden von einer solchen Bombe erwartet werden kann. Sie sind bei der Flotte als „Adjutantinnen“ bekannt und sind ungefähr so groß wie eine 50 Gallonen-Gasolinflasche — vielleicht ein Geriniges kleiner. Sie sehen eigentlich gar nicht gefährlich aus; bedeutet man jedoch, daß sie vollständig mit einem starken Explosivstoff angefüllt sind und sieht man, wie viel Wasser beim Explodieren in die Höhe fliegt, so hat man keine Lust mehr, in der Nähe einer solchen Bombe zu verweilen.

Diese Bomben werden durch eine Vorrichtung, auf welche der Wasserdruck wirkt, zum Explodieren gebracht. Explodiert eine solche Bombe 100 bis 150 Yards von einem untergetauchten Unterseeboot, so werden, wie man sagt, dessen Seiten eingedrückt, und sogar aus weiterer Entfernung soll der Schaden groß sein können.

Unoffiziell verlautete, daß wir für drei Unterseeboote in einem einzigen Kampfe Bericht ertatten konnten, doch glaubt mir, wir hielten nicht an, um die Zahl zu bestätigen, sondern fuhren mit Vollampf weiter. Die Zerstörer waren den ganzen Tag thätig, da die Unterseeboote uns

folgten; und sogar spät in jener Nacht, nachdem wir uns für sicher hielten, wurde sieben Meilen weit von uns ein Schiff torpediert.

Am nächsten Morgen mußten wir um 1/4 Uhr Stellungen einnehmen, um das Schiff prompt verlassen zu können; der frühe Morgen ist nämlich die gefährlichste Zeit. Doch stand uns keine weitere Aufregung bevor. Gegen 7 Uhr kam Land in Sicht und Ihr könnt mir glauben, daß wir alle froh waren.

Ich blieb auf dem Verdeck, bis wir einige Meilen vor der französischen Hafenstadt Brest den Anker auswarfen. Ich begab mich nach meiner Kajüte, um vor der Einfahrt in den Hafen noch einige Minuten zu schlafen. Ich schlief sehr friedlich, als ich plötzlich durch ein donnerndes Geräusch geweckt wurde; jemand schrie: „Schiff torpediert!“ Ich sprang in wilder Hast auf, ergriff meinen Schwimmgürtel und wollte auf das Verdeck eilen. Vor der Kajüte begrüßte mich tosendes Gelächter. Ich merkte nun, was los war. Ein Offizier hatte eine große Trommel, und auf diese hatte er gerade in der Tür meiner Kajüte dreimal mit aller Macht geschlagen, während ein anderer Offizier drauf losschrie: „Rätlisch lachte ich jetzt mit.“

Wir dampften jetzt in den Hafen hinein u. ich machte mich fertig, das Schiff zu verlassen. Ungefähr um 10 Uhr vormittags ankerten wir gerade neben dem „Leviathan“ — dem größten Schiff in der Welt. Um 1/2 12 Uhr verließen wir das Schiff und marschierten nach einem Lager. Man nannte dieses Lager ein „Hot Camp“. Der Name sagte mir eine Faust aufs Auge. Wir gruben Gräben und luden beständig Schiffe aus. Es hat uns jedoch nicht geschadet, und nach etwa zehn Tagen kletterten wir auf einen französischen Eisenbahzug.

Wir fuhren von Brest nach Süden bis Redon, wo wir ausstiegen und einquartiert wurden. Ich schrieb Euch mehrere Briefe aus St. Nicolas de Redon und aus Auerfac; beides sind kleine Ortschaften in der Nähe von Redon. Wir blieben hier zwei oder drei Wochen lang und marschierten dann über Land nach Camp de Coëtiaudan, wo wir uns jetzt befinden. Wir sind seit dem 5. September hier und es kängt an, sehr langweilig zu werden.

Ich hörte heute, daß wir nach St. Etienne (es wird wohl etwas anders buchstabiert werden) gehen, ungefähr 200 Meilen südlich von hier; von dort sollen wir dann weiter gehen und uns unserer Infanterie anschließen. Ich weiß nicht, was mit uns dann geschehen wird; doch glaube ich, daß man uns hier behalten wird, bis die Friedensverhandlungen gut im Gange sind.

Bei den Wahlen in Deutschland sind 34 Frauen als Mitglieder der konstituierenden Nationalversammlung gewählt worden.

Mit ihrem geschätzten Besuche beehren uns im Laufe der Woche Louis Moeller, W. S. Pfeil, Adolf Senne, Alphons Coers, Fritz Voigt, Art. Wegner, Emil Bose, W. Streuer, Hugo Sattler, Chr. Perry jr., Walter Gerlich, Frau Ad. Hartmann, Otto Wenshorn, Wm. Marchardt, Ferd. Binsfeld, Art. Schwertfeger, Fr. Hoefe jr., Walter Staats, J. R. Fuchs, Frau C. J. Hartmann, S. A. Wagenführ, Wm. Lays, Carl Pfeiffer, Alb. Schwannkruge, Adolph Becker, Art. Orth, S. A. Rose, Art. Wally Strochmer, Frau Wm. Braune, S. G. Senne, Edwin Sattler und Söhne, J. F. Holm, Wm. Fischer, Wm. Voigt jr., Ad. Krause und Pruder, J. Drübert, F. Gampe und viele Andere.

Reisebericht.

Also wieder ein neues Jahr, und auch schon voll im Gange: und den größten Teil meiner Gebirgs-Roulette habe ich jetzt schon mit der Lizzie abgeklappert. Auf meiner letzten Reise habe ich genügend rote Lippen gesehen, doch wurde mir diesmal kein Kaffee trocken, sonst würde ich die Keschianer — denn, es wird uns gefahren, es müssen mehrere sein, die darnach lechzen — einladen, mit mir eine Reise dorthin zu machen.

Uebrigens, da es als ein zu beneidendes Glück angesehen wird, daß man die Lippen ansehen darf, wofolbt im Augenblick zuvor noch eine blonde Jungfrau an der Tafel anknippt, kam es uns beiden garnicht so vor, denn in früheren Jahren nippten wir an Lippen selber; und ohne Zweifel war dem guten Herrn in seiner Jugend auch nicht bange davor. Und was jene andere Reise mit den merkwürdigen Insassen anbelangt, so weiß mein Freund auch, daß fast jede Geschichte anfängt mit: „Es war einmal“; und zu gleicher Zeit, wenn er dieselbe liest, wird von ihm erwartet, von soviel wie irgend möglich davon wie der Amerikaner zu sagen: „Quien sabe“. Aber eins sage ich jetzt schon: wenn ich einst nach Keschian komme, will ich nicht in Rom gewesen sein, ohne den Papst gesehen zu haben — und vice versa.

Da ich mich nicht gerne mit Linsen, Stechmücken u. s. w. abgebe, „gebt mir das übrige nicht an“ — aber Walter Gerlich mit seiner Karasche (Garage) hat nicht nur Futter, sondern auch Eingeweide für mein Viehchen, und ist gern bereit, das jedem zu beweisen.

Von hier ging es dann im Saufort und ich hielt nicht eher wieder an, als bis ich bei Mutter Anton Rang ankam. Dann ging es zu Hugo Meckel und von hier zu Louis Krause, wofolbt das Säuwien ebenso uns Leben gekommen war, wie bei Keschian. Bei Heinrich Meckel gab es verschiedene Soldatenbilder, und als ich zu Eduard Rang wollte, hieß es, vorher Nüsse waschen. Also was war zu thun? Schuhe und Strümpfe ausziehen und durch die Gnadulade waten (Lizzie kam hier nicht durch); und dieser wollte sich scheidig lachen, als ich wirklich mal mit reinen Füßen ankam.

Als ich wieder los gehen wollte, rief Eduard mich zurück und sagte: „Beim Alfred Pantermühl ist der alte Karl; es ist deshalb gut, wenn Du Dir vorher die Nüsse noch einmal wäscht, denn aufziehen will er Dich doch, und Du hast soviel dann voraus.“

Uns. Breußer ist immer noch Gouverneur von Sattler und Emil Günther sein Stadthalter; nur hat es mit Verlesenschaft ausgepickelt und somit auch das „einen hinter die Blinde gießen“.

Enttäuscht fuhr ich von damen und kam dann zu Leopold Pape zum Abend an. Leider war es aber nicht die lustige Gesellschaft wie in früheren Jahren, denn die Trauerbotshaft vom Selbentode Alwins war erst ganz kurz vorher eingetroffen.

Am nächsten Tage regnete es sanft, deshalb ging es zuerst zu Chas. Rentfch und dan zu Chas Junfer. Dieser fuhr dann mit mir zu Ernst Pape und Conrad Tausch. Letzterer war gerade dabei und mauerte sich ein großes Wasserbassin aus Feldstein und Cement, ungefähr 30 bei 12 Fuß, 6 Fuß hoch. Die letztjährige Trockenheit, verbunden mit Windstillen, war ihm nämlich nicht in den Kram, denn obwohl er einen guten Brunnen hat, litt er doch öfters unter dem größten Wassermangel.

Zu Mittag waren wir zwei Charleys dann wieder zurück beim Charley, und da das Wetter immer schlechter wurde, fuhr ich dann von hier oben nachhause und zwar bei Brand Wasserloch durch. In Sortontown ließen mir ein paar prächtige Truthähne in de nBey; ich wich ihnen aus (auf der Straße). Wer mich aber je wieder sieht, daß ich Putern oder Hühnern aus dem Wege fahre, der soll mich welche „am Hopp“ geben. Wer aber für totes Geflügel u. s. w. Beschernde erhebt, der kann was erleben, denn etwa \$10.00 kostete mich der Spah. Hengstrampen geben nämlich durch Gummis.

Als das Regenwetter wieder nachgelassen und am Himmel die Sonne lächelte, machte ich mich wieder auf den

Weg und wurde zuerst bei Eugen Scheel jenseits des Negefeuers und auch noch neben des Teufels Müllgrat angehalten, und ich mußte hier zum ersten mal wieder nach Jahren einen wilden Efel, wie es allgemein heißt, „roven“, denn Mar Linnarts und Fritz Scheel hätten si ddoch fa-put gelacht, hätte ich vorbei geworfen.

Bei Fischers Store traf ich dann Du. Krudenever, und von hier kam ich dann in Zeit bei Aug. Haas an, und Fritz Scheel hätten sich doch fa-Andreas Kubu, Edgar Pantermühl, Frau Flugrath und Otto Kaderli. Von hier gingen wir dann auf dem Rückwege bei Otto Pantermühl vor; den August lud ich dann zuhause ab, besuchte noch Franz Wertherer und seinen Sohn Albert, die hier aufpassen daß der Bürgermeister von Hancock (Frank Günther) nicht zu wenig Profit nimmt.

Bis ich dann zu Willie Haas kam, war es Abend; also ging es nicht mehr weiter. Seit that es mir hier zu hören, daß sein Bruder Hugo mit der Alu zusammengeraten und später dessen Mutter und Schwester auch noch von dieser Krankheit ergriffen wurden.

Am nächsten Morgen ging es dann zu Frank Schlatter. Diesen jedoch hatte Frank Günther am Tage zuvor in Neu Braunsfels im Stich gelassen.

Mar Linnarts wohnt dann nicht weit und Oscar Nowotny freute sich wie ein König, dem die Krone noch nicht genommen ist, denn er hatte endlich den großen Vorkrieg, denn er schon seit Jahren nachgefächelt war. Aber viel mehr noch freute ich Rudolf Fischer, denn auf dem letzten Raubzuge, den er als Junggefelle unternahm, war er bei Gustav Krause angelangt und befand sich jetzt seit dem Tage zuvor glücklich unter dem Pantoffel. Hoffentlich freut er sich in 50 Jahren noch darüber.

George Linnarts wohnt dann nicht weit, Otto Wueders auch nicht. Zu Adolf Preiß und Hugo Kemmler ist es schon etwas weiter, und ein Schwein war auch erbroffelt worden, deshalb konnte man es schon aushalten.

Frau Fern. Linnarts war auch einmal ausgefahren.

Dann wieder auf der offenen Straße angelangt, ging es Blanco City zu, aber zuvor schrie ich bei Robt. Nagemann, Wm. Trisch und Du. Trisch ein. Letzterer hat auch von seinen beiden Söhnen in Frankreich seit dem Waffenstillstand gehört.

Edgar Koch in Blanco sprang für seinen Schwager Ernst Klinge über die Klinge.

Dann ging es noch im Hurrah zu Mar und Ed. Riesmann, dann nach Blanco zurück, bei Chas. Koch vor. Jetzt fing es aber schon so ganz sachte an zu regnen. Eilig ging es dann zu Otto Seimer; bis ich dorthin kam, machte es schon schön nach.

Während der Nacht wurde es nicht trockener, und am ganzen nächsten Tage konnte man es wirklich regnen nennen; so noch die folgende Nacht und am zweiten Morgen. Hermann Fischer telephonierte auch von Regen und Gottfried Ebel von Salen-Grählungen aus der Jugendzeit. Domingo u. Karten fürzten die Zeit bei dem monotonen Wetter ab, und nachmittags schließlich, nachdem der Blanco einigermaßen abgelaufen, wachte ich mich dann auf den Weg; aber der Otto ritt voraus durch den Blanco-Fluß, so daß ich mit der Liebe nachkommen konnte. Dann ging es weiter, bis ich zu Albert Bruemmer kam; hier war Ruttern am Kunden haben, und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte ich mit den Kindern angefangen Teig zu schletern, wenn nicht Kollholz und Wesen in drohender Nähe gewesen wären; denn ohne diese Verbündeten zur Hand macht Ruttern zuhause keinen Kunden an.

Dr. Bruemmer sah auch hinterm Ofen, aber Willie Bruemmer war beim Bindfessel Edwin; deshalb fuhr ich ich dorthin u. kam an diesem Tage auch nicht weiter.

Fritz Koch, Fritz Weinstrom und Franz Preiß kamen auch noch herüber, um das Wunder anzusehen. Mar Wueller hatte Edwin's Car aus-einandergenommen, aber trotzdem er einen Eimer voll Schrauben übrig behielt, hieß die Ford doch, daß es nur so brummte.

Da ich jetzt nachhause wollte, gab mir der Edwin zwei Ästlen (60 Du-

end) Eier mit, um bei Eiband & Fischer abzuladen. Der Weg war so gut, daß aus der obersten Kiste die Sauce herauslief, bis ich runter kam. Ernst sagte: „Dieses ist wohl schon schlimm genug, aber immer noch besser, als wenn es Kläden wären.“

S. C. A. Reigt, John Sildebrandt, Du. Staats jr., L. C. Hoffmann, Chas. Kreuzler, Emil Ruit, Fritz Mandow, Theo. Dick, Fr. Koch und Jacob Schmidt waren dann nicht sicher, ob sie das neue Jahr noch erleben würden; Ad. Koch, Frau Jacob Doepfenschmidt, Du. Friesenhahn, Wm. Gueslow, Peter Kubu, Theo. Schwab, Frau B. Simon, Du. Petri und Andreas Vorkert jedoch hatten die Neujahrswünsche schon wieder überschritten. Frau C. Ufkes wurde dann besucht und Wm. Keltner will uns sagen können, was ein jeder in der Stadt hat.

Fräulein Olga Fuermann geschneidet viel Tape.

Hud. Hoffmann und S. A. Rose werden auch nur immer ein Jahr älter. Frau J. Dedede wohnt noch an der Comal - Straße. Hermann Pipp, D. L. Pfannstiel, Harry Seyle und J. G. Nehls bleichen noch. Dann wollte ich mal wieder ins Gebirge hinauf; Julius Wehlich füllte mir noch schnell die Behälter, leerte mir aber die Taschen. Dieses that Christ. Stunkel und Wm. Zuercher sehr leid und brauchte ich dann nicht so ganz leer abzufahren.

Rikard Gelsche begegnete mir dann noch auf dem Wege. Dann kam ich zu Otto Hitzelder und Moriz und Fritz Koppel. Beim Albert Seimer mußte auch ein Grunzer zum besten der Menschheit ins Gras beißen, und Adolf Stappelmann war ebenso grau-sam mit einem armen Grunzer umgegangen.

Da jetzt die Nacht hereinbrechen begann, fuhr ich schnell zu Alfred Doepferwein und kam gerade noch rechtzeitig zur Abfütterung an. Dieses war dem

kleinen Charley.

Der Völker-Bund.

(Aus „German Democracy Bulletin.“)

Eine hochinteressante Broschüre, die vom Committee on Public Information im letzten November herausgegeben ist, führt den Titel „Amerikas Kriegsjahre und sein Friedens-Programm“. Das Material ist von Carl V. Becker, Professor der Cornell-Universität, zusammengestellt und gibt in chronologischer Folge die

Shoulders All Baking Cares. When CALUMET comes in, all baking troubles take quick leave. You go right ahead and mix up baking materials, for biscuits—cakes—anything without fear of uncertainty. Calumet makes you forget failure. CALUMET BAKING POWDER is the most popular because it does give most perfect results. It has the biggest demand because it is the most dependable. The fact that it is the best seller proves that it is the best. A trial will convince you that there is none just as good. Buy again—if you are not satisfied take it back and get your money back. Calumet contains only such ingredients as have been approved officially by the U. S. Food Authorities. You save when you buy it. You save when you use it. HIGHEST QUALITY HIGHEST AWARDS

verschiedenen Veruche, den Frieden herbeizuführen, an, beginnend mit der deutschen Note vom 12. Dezember 1916. Eins dieser Kapitel, das sich mit dem „Völkerbund“ beschäftigt, zitiert eine Anzahl von Aussprüchen der führenden Staatsmänner der Welt über diese Frage, die heute alle die am stärksten beschäftigt, die für die Herstellung eines gerechten und eines dauernden Friedens arbeiten. Aus dieser Zahl der Zitate wählen wir für die heutige Ausgabe folgende.

„Die Bildung eines Völkerbundes und die genaue Festlegung seiner Ziele muß einen Teil, und im gewissen Sinne den wesentlichsten Teil des Friedensvertrages selbst ausmachen. Der Bund kann jetzt nicht zur Verwirklichung gelangen. Würde er jetzt gegründet, so dürfte er sich nur wieder zu einem neuen Bündnis gestalten, auf jene Nationen beschränkt, die gegen einen gemeinsamen Feind verbündet sind. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß er nach dem Friedens-schlusse zu Stande kommen könnte. Der Friede muß garantiert werden, und als bloßer nachträglicher Einfall kann der Friede nicht garantiert werden.“ (Präsident Wilson, 27. September 1918.)

„Kein spezielles oder Sonder-Interesse einer einzelnen oder einer Gruppe von Nationen darf als Grundlage einer einzigen Bestimmung des Friedensvertrages dienen, die nicht im gemeinsamen Interesse aller Beteiligten liegt. Kein Bündnis, keine Allianz oder besondere Bedingungen und Verständigungen dürfen unter den Mitgliedern der allgemeinen Familie des Völkerbundes existieren. . . . Und besonders darf es im Bunde selber keine wirtschaftlichen Verbände geben, und die Anwendung in irgend einer Form des Boykotts oder der Ausschließung muß ausgeschlossen sein, außer die Form der Vollmacht, für Disziplin und Kontrollzwecke, wirtschaftliche Strafen durch Ausschluß vom Welt-handel aufzuerlegen, welche Vollmacht nur dem Völkerbunde selbst zusteht. . . . Alle internationalen Verträge und Uebereinkommen müssen der ganzen Welt rückhaltlos mitgeteilt werden.“ (Präsident Wilson, 27. Sept. 1918.)

„Es ist ein moralischer Sieg, den die Welt erringen muß. Ich glaube mich über die öffentliche Meinung unseres ganzen Landes wohl nicht zu täuschen, wenn ich behaupte, daß das Volk ein internationales Uebereinkommen begünstigt, wodurch der Friede, so teuer erkauft mit Blut, Elend, Zerstörung und ungeheuren Opfern, durch die vereinte Macht der Welt bewahrt werden wird. Ob die Bedingungen des „Bereins zur Erhaltung des Friedens“ als Grundlage eines Vertrags angenommen, oder ob sie in veränderter Form zur Verwendung kommen, das eine sieht fest, ein Versuch dieser Art muß gemacht werden.“ (Gr-Präsident W. S. Taft, 26. September 1917.)

„Außergewöhnliche Anstrengung muß gemacht werden, um mittels einer internationalen Organisation eine Kriegsalternative zu schaffen, die zur Schlichtung internationaler Streitfragen dient.“ (Lord George, britischer Premierminister, 5. Januar 1918.)

„Eine große Anzahl kleiner Nationen sind in Europa wieder geboren. Diesen ist ein Völkerbund unentbehrlich, um sie gegen die Eroberungslust ehrgeiziger und habgieriger Nachbarn zu schützen. Meiner Ansicht nach ist ein Völkerbund für den dauernden Frieden absolut unerlässlich. Wir werden der Friedenskonferenz beiwohnen, um den Völkerbund als praktische Tatsache zu verbriefen.“ (Lord George, 11. November 1918.)

„Ich behaupte folgendes: Wenn der europäische Friede bewahrt und die gegenwärtige Krise überstanden werden kann, so wird es mein persönliches Bestreben sein, ein Uebereinkommen, an dem Deutschland teilnehmen kann, zu erwirken, wodurch es versichert werden könnte daß weder Deutschland noch seine Alliierten eine aggressive Politik von Seiten Frankreichs, Rußlands oder Englands, vereint oder einzeln zu für-

ten hätten. . . . Diese Idee war bis jetzt immer zu utopisch, als daß sie zur Grundlage bestimmter Vorschläge hätte gemacht werden können, doch sollte die heutige Krise, die weit bedenklicher ist als irgend eine Krise, die Europa in Generationen zu bestehen hatte, vorübergehen, so gebe ich mich der Hoffnung hin, daß durch das Aufatmen und die Rückwirkung, die ihr folgen werden, eine entschiedenere Annäherung, als sie bis jetzt möglich war, zwischen den Mächten

herbeigeführt werden kann.“ (Sir Edward Grey, britischer Sekretär für Auswärtige Angelegenheiten, 30. Juli 1914.)

Unter Freundinnen. Anna: „Liebste Elise, endlich seh- en wir uns mal wieder. Ganze sechs Monate haben wir nichts voneinander gehört. Wie gehts Deinem Emil?“ Elise: „O, mein Emil, mit dem ist eine große Veränderung vorgegan- gen, — er heißt jetzt Eduard!“

Gesunde, glückliche Kinder und Erwachsene findet man in den Familien, wo Forni's Alpenkräuter das Hausmittel ist. Es entfernt die Unreinigkeiten aus dem System und macht neues, reiches, rotes Blut und festes, kräftiges, gesundes Fleisch. Es ist bereitet aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern, und ist besonders für Kinder und schwächliche Personen geeignet. Apotheker können es nicht liefern. Wegen näherer Auskunft schreiben man an Dr. Peter Fahrney & Sons Co. 2501-17 Washington Blvd. Chicago, Ill. (Sollfrei in Canada geliefert)

Inside Tires RUBBER TREAD FABRIC AIR INNER TUBE INSIDE TYRES verursachen, daß Casings für 1000 bis 5000 Meilen länger gut sind, indem sie dieselben verstärken und „Blowouts“ verhindern. Man erspart damit bald den geringen Betrag, den sie kosten. Sie können immer wieder gebraucht werden in mehreren Casings, und sind aus demselben Material hergestellt wie ein äußerer Casing. A. F. Habermann, BOX 385. AGENT PHONE 126.

Probieren Sie den Palace Meat Market wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und überzeugen Sie sich, daß, falls dieses Vieh hier nicht zu haben ist, wir solches von San Antonio oder anderen Märkten beziehen, um unsere Kunden in bester Weise bedienen zu können. Bob Hering, Telephone 160. Eigentümer.

Erste National-Bank von Neu-Braunsfels. Kapital und Ueberschuß \$200,000.00 Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgefertigt und Einkassierungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado. Direktoren: S. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust, S. D. Gruene, S. G. Henne, John Marbach.

A. W. Penshorn Schmied und Stellmacher Händler in Eisen, Stahl und Schmiede-Vorräten 624 San Antonio-Straße Tel. 107 Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für „New Casaday“ Pflüge und Farm-Gerätschaften, sowie für das „TWENTIETH CENTURY FARM HORSE ATTACHMENT“

Durch eine \$2.00 Anzeige in der Neu-Braunsfelder Zeitung wurde kürzlich ein \$17,000 - Landverkauf zustandegebracht. Der Besteller sowohl wie der Leser der Anzeige hatten Vorteil davon. Anzeigen in der Neu-Braunsfelder Zeitung erreichen Leute, welche solche Käufe abschließen können. Der aufmerksame Leser der Anzeigen findet Gelegenheiten, die ihm Vorteil bringen.

Ein Erlebnis von Karin Michaelis.

Ich muß mit dem Anfang beginnen. Wir waren am Tage in der Bank gewesen, um Geld zu holen. Man wollte uns Scheine geben, aber wir verlangten Gold. Wir hatten beide dieselbe kindliche Freude an Gold und dieselbe kindliche Verachtung für Papiergeld. Aber waren ja auch Schweigern.

Jetzt, zur Winterszeit, wird es früh dunkel, und obwohl das Wetter enttäuschend war — wir hatten stürzenden Frost — sprachen wir davon, einen Wagen zu nehmen, fuhr zu geben; wir empfanden eine Abneigung dagegen, mit so viel Geld durch die Straßen und auf öden Villenwegen zu gehen. Doch wir wollten mutig sein, und wir waren es auch. — Wenn man im Grunde ängstlich ist und sich zwingen will, mutig zu sein, kommt man leicht dazu, ins Gegenteil zu verfallen. Wir fingen an, mit den Goldmünzen Scherz zu treiben. Vor einem Schaufenster stand ich und öffnete — natürlich, ohne Laß, es jemand sah — sämtliche Goldrollen, so daß das Gold in meine Tasche herausfiel. Und dann fing ich an mit der Tasche zu schwelgen, so daß die Münzen klingelten wie Schlittenglocken in einem Walde.

Wir machten tausend Pläne mit unserem Gelde — wir hatten das Recht, es zu gebrauchen. Es war in Folge eines Zufalls gekommen, es durfte gern weiterrollen, wenn wir nur Freude davon hatten.

Das Wetter war so schön. Wir konnten unsere Schritte nicht bemerken, wir gingen an dem Hause vorbei, in dem wir wohnten, und weiter, auf Villenwegen, in einen der großen Parks, die bei Heranbruch der Dunkelheit zu dieser Jahreszeit ganz leer zu sein pflegen. Die Bäume waren mit Schnee bedeckt, der Boden war fest und glatt wie ein gehobenes Parquet. Der Frost erdrückte alles Lebende so daß es stöhnte — wir blieben stehen und lauschten. Es klang wie tausend Seufzer, nicht wie tiefe, langatmige Seufzer, sondern wie häßliche Notrufe kleiner Herzen.

Wir fingen an, von unseren alten Eltern zu sprechen, die wir Beide so innig liebten. Sie waren eben nach einem Weihnachtsbesuch bei uns abgereist. O! Weihnachten für sie zu feiern, das war, als habe man das Haus voller Kinder. Unsere Freude war es, sie froh zu sehen.

Während wir so dachinglyen, sprachen wir von den beiden Alten, die uns mit einem Schiff, alt wie sie selber, aber deswegen heimlich, verlassen hatten. Eine Nacht würden sie unterwegs sein, ehe sie die Stadt erreichten, wo das Eine von ihnen geboren war, während das Andere dort mehr als zwei Menschenalter gelebt hatte. Meine Schwester sagte: „Ob sie wohl haben schlafen können?“ Und wie mit einem Schlage waren wir beide verwandelt, bedrückt von demselben Kummer, von demselben hilflosen Mitleid. An dem letzten Tag, als sie hier waren, hatte der Vater erzählt, wie er oft ganze Nächte hindurch wach liege.

Meine Schwester und ich gingen schweigend dahin. Der Gedanke an den alten Mann lastete auf unseren Herzen. Aber auch die Dunkelheit trug das Ihre zu der trüben Stimmung bei. Als ich über eine Baumwurzel strauchelte und fiel, so daß die Tasche mit dem Golde gegen die hartgefrorene Erde klirrte, bettel uns beide eine wilde, panische Angst. Wir eilten schweigend dem Ausgang zu. Als wir ihn erreichten, mußten wir beide stehen bleiben und die Hand unter das Herz pressen, so kummerte es.

„Hörst Du etwas?“ Und ich antwortete flüsternd, obwohl wir in Sicherheit waren: „Ja es ging jemand da drinnen. Er lief, als wir liefen.“

Das es ein Mann sei, darüber waren wir keinen Augenblick im Zweifel. Ich erzählte meiner Schwester, was mir vor ein paar Monaten begegnet war. Ich war eines Tages allein zu Hause, als es schellte. Es war ein Bettler. Ich gab ihm eine Kleinigkeit, wie ich das zu thun pflegte; er hat um alte Kleider, ich sagte, ich sei allein und habe niemand da,

der in der Bodenkammer nachsehen könne; er bot mir Messer zum Verkauf an, und ich hatte keine Verwendung dafür. In meinem Gesicht mußte er ein Aufblitzen von plötzlicher Angst gesehen haben — oder ist es seine Absicht gewesen, mir Leides zuzufügen, ich weiß es nicht — er stand da und fingerte mit einem Papier herum. Ich konnte keine Gedanken lesen: ein Nein, und er jagte ein langes Brodmesser nach meinem Gesicht hinauf. Aber ich war die Schnellere, ich zog den Stoff zurück und warf die Tür in's Schloß. Jetzt war ich in Sicherheit, doch der Schreden hatte mich gelähmt. An dem Schatten auf der Glasscheibe sah ich, daß er noch draußen stand. Auch er mußte mich sehen können, denn eine Tür hinter mir stand offen nach dem Zimmer hinein, so daß der Lichtschein in das Entree fiel. Als ich endlich meine Kräfte zusammenraffte, um zu gehen, merkte ich, daß das unmöglich war. Die Schleppe meines Kleides war zwischen der Tür eingeklemmt, ein großes Stück davon mußte draußen sein. Das Kleid war auf dem Rücken geknöpft, ich konnte es nicht gut selbst öffnen und gar nicht, ohne große Bewegungen zu machen, aber die Tür, in der die Schleppe gefangen war, hielt mich wie ein Schraubstod an den Fleck.

Da kam mir der Gedanke, mich auf den Fußboden niederzuducken, wo ich mich drehte und herumzerte, bis es mir endlich gelang, das Kleid abzureißen. Auf allen Vieren kroch ich leise durch das Entree, in die offene Stube hinein, und weiter in ein Zimmer, dessen Tür ich abschloß. Da stand das Telefon, ich konnte das Poltgeant anklängen, aber ich konnte mich nicht dazu entschließen. Einen Augenblick dachte ich daran, hinauszu gehen und mit dem Manne zu reden, ihm ein gutes Wort zu geben, die Tür zu öffnen und ihn hereinzuholen, in der Hoffnung, mich Güte alles zu besorgen. Ich hatte nicht den Mut dazu.

Die Zeit verging; Minuten oder Stunden, ich weiß es nicht. Eine Gewigkeit erschien es mir. Alles war still. Ob er wohl fort war? Ich schaute meinen ganzen armseligen Mut zusammen, schlich wieder hinaus, mich beständig duckend, so daß er mich nicht sehen konnte. Der Schatten war verschwunden. Also war er gegangen. Oder war er noch da? Verunsichert hob ich die Lampe, die den Briefeinwurf bedeckte. Da sah ich in zwei Augen hinein. . . .

Ich ließ die Lampe fallen. Mein Herz hörte auf zu schlagen, es bewegte sich gleichsam in mir wie ein Rad, das herumgewickelt wird, es war mir, als wachse es. Und nun wußte ich, daß ich in einigen Minuten das Bewußtsein verlieren würde; aber das war mir ein lindernder Gedanke. Alle Farben des Regenbogens tanzten vor meinen Augen, dann entschwandten sie in die Finsternis.

Nach einer Weile kam ich wieder zu mir, ich empfand eine ungewohnte Müdigkeit, brachte es jedoch trotzdem fertig, mich an das Telefon zu schleppen. Eine Nummer, eine Einzige, fiel mir ein, die verlangte ich. Eine Freundin antwortete. Ich sagte: „Komm sofort!“ Und legte den Hörer nieder.

Sie hatte meiner Stimme angehört, daß mir etwas zugefallen war. Nach einer kleinen Weile schellte es laut, selbstverständlich. Ich ging auf den Gang hinaus: „Wer ist da?“ Eine bekannte Stimme antwortete: „Ich bin's!“ Da öffnete ich, und alle Angst war wie weggeblasen. Der Mann war fort. Ich habe ihn nie wieder gesehen.

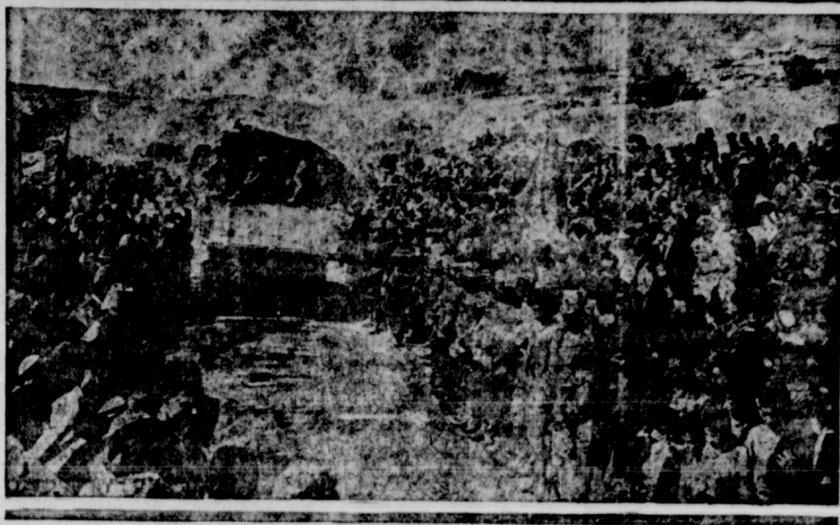
Ich erkundigte mich überall im Hause. Es war an dem Tage nirgendwo ein Bettler oder ein Hausierer gesehen worden.

Meine Schwester sagte: „Es wäre Deine Pflicht gewesen, Anzeige von der Sache zu machen. Und Du selbst bist doch nie sicher davor, daß er nicht wiederkommt?“ Ich antwortete: „Gäbe ich ihn angezeigt, so würde ich nie einen ruhigen Augenblick gehabt haben. Aber jetzt öffne ich nie, wenn ich allein bin.“

Wir gingen nach Hause und tranken Tee. Wir sagten dem Mädchen Bescheid für den nächsten Tag, und sie zog sich in ihre Stube zurück, die oben in der Mansarde lag.

In den warmen Zimmern kehrte das Traulichkeitsgefühl bald zurück.

# Will There Be Enough to Go Around?



## Laßt sie nicht zu Grunde gehen!

4,000,000 Menschen, meist Frauen und Kinder, in Syrien, Palästina und Armenien, sind infolge des Krieges dem Verhungern nahe.

### Amerika muß helfen!

Laßt jeden in Comal County seinen Teil beitragen!

Jeder Cent kommt den Notleidenden zugute; die Kosten werden durch Privatbeiträge bestritten. Alle Anzahlungen finden durch das Staats-Departement in Washington statt.

Ex-Präsident William Howard Taft, Cardinal Gibbons, der frühere republikanische Präsidentschaftskandidat Richter Charles Evans Hughes, der frühere Gesandte Henry Morgenthau, Oscar S. Straus und viele andere hervorragende Amerikaner sind Mitglieder des Comites.

### Präsident Wilson eruchtet Alle, zu helfen!

Der von Comal County erwartete Beitrag ist \$1600 — eine Kleinigkeit, wenn jeder sein Scherlein beisteuert.

### American Committee for Relief in the Near East

James L. Barton, Vorsitzender; Wm. H. Taft, Chas. R. Crane, Chas. C. Hughes, Henry Morgenthau, Samuel I. Dutton.

### H. A. Wagenführ,

Vorsitzender für Comal County.

Wir beschäftigten uns mit den Blumen. Zwischen den Doppelfenstern standen Rosen, Manunkeln und Alpenveilchen, bei der starken elektrischen Beleuchtung machten sie den Eindruck eines ganzen Treibhauses. Die äußeren Fensterhebeln waren trotz der Zimmerwärme ganz zugefroren. Eisbarne bildeten einen entzückenden Hintergrund für die lebenden Blumen. Wir stellten aber doch Zeitungen hinter die Blumen, damit sie keinen Schaden nehmen, und damit die Gläser nicht springen sollten. Dann fingen wir an, mit unseren Goldstücke zu spielen und den Gedanken an eine kleine Reise nach Monte Carlo zu erwägen, die wir beide zu machen wünschten.

Da vernahmen wir ein Geräusch. „Sind hier Mäuse?“ fragte meine Schwester. Ich lachte: „Im vierten Stock! Nein, das sind die Kohlen im Ofen.“ Wir nahmen jede ein Buch. „Ich glaubte doch, daß es Mäuse sind, aus dem Ofen kommt es nicht!“ Ich lachte: „Dann ist es der Frost, der an den Fensterhebeln fängt.“ Meine Schwester sagte: „Oder Menschen, die im Stockwerk unter uns gehen.“ Ich antwortete: „Ja, Menschen, die im Stockwerk unter uns gehen.“

Meine Schwester begann mir ein wundervolles Gedicht vorzulesen. Witten im Gedicht brach sie ab: „Da draußen geht jemand!“ Jetzt erschien es mir auch so. Ich hörte ein Schleichen, und wieder Stille, und wieder Schleichen. Ich sagte: „Komm mit, dann sehen wir einmal nach!“ Resolut knippte ich das elektrische Licht in der ganzen Wohnung an, und wir gingen von Raum zu Raum. Wir sahen in allen Schränken, in allen Verklagen, unter den Betten, ja selbst in den oberen Schrankräumen nach, die wir nur mit Hilfe des Rückentrittes erreichen konnten.

„Wollen wir jetzt zu Bett gehen?“ Wir entkleideten uns. Meine Schwester sagte: „Wo hast Du das Geld?“ Ich lachte: „In der Schublade meines Schreibtisches.“ Wir lagen eine

Weile im Dunkeln: „Kannst Du es denn jetzt nicht hören?“

„Ja, ich höre einen eigenartigen, fängenden oder schnurrenden Laut gerade über unseren Köpfen. Und ich entsam mich, ihn an den vorbeigehenden Abenden gehört zu haben, ohne mir erklären zu können, woher er rühren könne. Ich drehte das Licht an und sah zu der Decke empor: Da war ein großer Nis in der Decke, den ich bisher niemals bemerkt hatte. „Wollen wir das Licht brennen lassen?“ Aber meine Schwester sagte: „Laß uns lieber versuchen, einzuschlafen.“ Da löschte ich das Licht aus, und wir sprachen nicht mehr. Unsere Betten fanden an den beiden Wänden des großen Zimmers. An ihren unruhigen Atemzüge konnte ich hören, daß auch sie nicht schlafen konnte. Die Gedanken kamen und gingen. Ich hörte Geräusche und sagte mir selbst: Das ist Einbildung! . . . Schließlich schlief ich ein.

Da erwachte ich. Und das weiß ich, nie ist ein solches Entsetzen durch meine Seele geblutet: In dem Zimmer nebenan war Licht. Die Tür schloß nicht dicht. Durch einen großen Spalt unten am Fußboden sickerte Licht herein. Und von da drinnen her kam ein scharrender Laut. Menschen schlüpfen. Es war keine Einbildung. Eine Schublade wurde herausgezogen. Silberzeug klirrte. So stark war die Lichtwirkung durch den Spalt, daß ich meine Schwester unterscheiden konnte, die im Bett lag, verzweifelt vor Angst. Ihre großen schwarzen Augen waren nahe daran, aus ihren Höhlen zu treten. Sie flüsterte: „Da drinnen geht jemand!“ Ich konnte nicht antworten. Meine Kräfte reichten nicht dazu aus. Ich legte mich auf das Kissen zurück und dachte: Wögen sie Alles nehmen! Wenn Sie uns nur kein Leid antun! Aber irgend Etwas in mir sagte: Sie nehmen Alles, darauf kommt die Reibe an Euch! Und ich wußte, oder vielmehr meine Angst wußte, daß es der Mann mit dem Messer war.

Ich wendete den Stoff um, meine

Schwester sah noch in derselben Stellung, plötzlich stieß sie einen gellenden Schrei aus. Im selben Augenblick that sich die Tür auf, in voller Beleuchtung stand — den Besen in der einen, den Aufnehmer in der anderen Hand, unser Dienstmädchen da! . . .

Es war Morgen, und wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, machte sie bei Licht rein. Wir waren Beide so angegriffen, um über den Irrtum scherzen zu können. Während das ganz erschrockene Mädchen da stand und eine Erklärung des Angstschreies anbot, ertönte wieder von oben her das schnurrende, fängende Geräusch, das uns am vorbeigehenden Abend erschreckt hatte.

„Was kann das mir einmal sein?“ fragte ich. Das Mädchen antwortete: „Das ist die Näherin oben in der Mansarde, die näht von früh des Morgens bis nach Mitternacht auf ihrer Maschine!“

Aber noch am nämlichen Tage trugen wir unsere lieben Goldstücke wieder in die Bank.

### Französische Soldaten bringen das größte Opfer.

Beim Kriegsausbruch hatte Frankreich 36 Millionen Einwohner; von diesen haben sich 6 Millionen für die Freiheit aufgeopfert, mehr im Verhältnis als von irgend einer anderen Nation. Wir in Amerika sollten dafür sehr dankbar sein, wie auch für ein unschätzbares Mittel für Magen-, Leber- und Darmbeschwerden, welches von französischen Landbewohnern entdeckt wurde und wovon berichtet wird, daß es viele Leben in Amerika gerettet, tausende von Operationen verhindert und unberechenbares Leiden unter seiner Bevölkerung erleichtert hat. Geo. S. Mayr, seit vielen Jahren ein prominenter Chicagoer Chemiker, importiert die Bestandteile und verkauft dieses Mittel unter dem Namen Mayrs Wundermittel. Ein einfaches, harmloses Präparat, welches den Katarthalein aus den Därmen entfernt und die Entzündung beseitigt, die fast alle Magen-, Leber- und Darmleiden verursacht, einschließlich Appendizitis. Eine Dosis überzeugt, oder Geld zurück. Ueberall in Apotheken zu haben.

Wien, 25. Nov. Der Montag erfährt, daß der Staatsrat an die in Wien befindlichen Gesandtschaften und Botschaften neutraler Staaten des Erfudens gerichtet hat, für die Ueberwachung ihrer Personen und amtlichen Räume Militär aus ihren eigenen Ländern heranzuziehen, weil er nicht in der Lage sei, sich für die Sicherheit der Gesandtschaften zu verbürgen. Die Gesandtschaften europäischer Staaten werden also von ihm auszuweisen. Die Gesandtschaften überseeischer Staaten wollen sich diesbezüglich an die befreundeten europäischen Mächte wenden. Der Staatsrat sah sich zu diesem Schritte schon mit Rücksicht auf die gegenwärtige Unsicherheit der Verhältnisse veranlaßt, und vielleicht dürfte auch die Verführung für die kommenden im Januar durchzuführenden Wahlen mit die Ursache sein.

Wien, 27. Nov. Der Feldmarschall Kövez erklärte in einer Unterredung u. a.: „Heute steht man mich unter einen Hut mit jenen, welche alles, was sie zu schützen verpflichtet waren, im Stich gelassen haben. Selbst der Kaiser hat seine Armee verlassen. Ich bin jetzt der einzige, der übrig bleibt, um das, was übrig ist, nach Tauslichkeit zu retten. Bei der Abdankung des Kaisers habe ich mit diesem keinerlei Nührung mehr gehabt. Ich will aber als Armeesoberkommandant auf dem Platze bleiben, und die letzten Reste der einst großen und siegreichen österreichisch-ungarischen Armee nach Hause befördern. Sie sind ein Gut, das nicht dem Kaiser oder der Dynastie gehört sondern sie gehören Oesterreich-Ungarn an, also auch dem neuen Staat. Wenn ich meine Aufgabe vollendet habe, werde ich „treten, wie jeder Soldat, der seine Pflicht erfüllt hat.“

Ein eigentümliches Leiden. Meine Frau erkrankte an einem eigentümlichen Leiden,“ schreibt Herr Anton Janfen von Ghief, Mich., „es nahm seinen Anfang in ihrem Magen und verbreitete sich langsam bis in ihren Kopf. Es erzeugte eine solche Nervenpannung, daß sie am ganzen Körper zitterte. Zwei Monate war sie bettlägerig und zwei Monate versuchten ihre Kunst vergeblich an ihr. Horn's Alpenkräuter erwies sich als die rechte Medizin; es hat sie wieder gesund und stark gemacht, und sie kann jetzt ihrer Hausarbeit nachgehen. Mit gutem Gewissen kann ich dies Heilmittel allen Leidenden empfehlen.“

Horn's Alpenkräuter ist verschieden von anderen Medicinen; es gibt nichts Ähnliches und nichts, was so gut wäre. Es enttäuscht niemals; die ersten paar Dosen zeigen seine Wirkung. Tausende haben diese Erfahrung gemacht. Es ist keine Apothekermittel, sondern ein aus heilkräftigen Kräutern und Wurzeln bereitetes Heilmittel, welches den Reuten durch Lokalagenten direkt geliefert wird. Falls Sie sich für eine Medizin interessieren, die wirklich gut ist, so schreiben Sie um nähere Auskunft an Dr. Peter Fabren & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., Adv.

Schwarzer Verdacht. Reisender: „Aber wie konnte das Eisenbahnmitglied nur passieren?“

Schaffner: „Da hat jemand die Nothbremse gezogen und den Zug angehalten, und dadurch ist der Expresszug in uns hineingefahren. Ich fürchte, es wird fünf Stunden dauern, bis wir wieder weiter können.“

Reisender: „Fünf Stunden! Und ich fahre zu meiner Hochzeit, die heute noch stattfinden sollte.“

Schaffner: „(unglücklicher Ehemann, streng) „Hören Sie mal, junger Mann, Sie haben doch wohl nicht die Nothbremse gezogen?“

Unterbrochenes Ständchen.

„Was hat denn der Tenor in Euren Gefangenen für eine geschwollene Nase?“

„Ja, das ist bei dem Ständchen gekommen, welches wir neulich unserem Vereinswirth gebracht haben; wir haben nämlich im Dunkeln, und da hat der Dirigent den Tenoristen mit dem Taktstod auf die Nase gebauen!“

Der Pantoffelheld in Berlegenheit. „Nurlich sah ich zufällig, wie Ihnen Ihre Frau ein Buch an den Kopf warf.“

„Na wissen Sie, ich brauchte das Buch so eilig.“

**Neu - Braunsfelder Zeitung.**

Neu-Braunsfels, Texas.

Herausgegeben von der Neu - Braunsfelder Zeitung Pub. Co.

30. Januar 1919.

Jul. Gieseler, Redakteur  
J. F. Rhein, Redakteur  
O. F. Nebergall, Geschäftsführer

Die „Neu-Braunsfelder Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.00 pro Jahr bei Vorausbezahlung.

**HOME SERVICE SECTION**  
des Neu-Braunsfelder Kapitels des Amerikanischen Roten Kreuzes.  
E. A. Giband, Vorsitzender; Frau Julius Mehlis, Sekretärin; M. E. Klopper, Schatzmeister; Frau Harry Galle, Heimbefuchterin; R. A. Ruchs, Anwalt; A. C. Schneider, Versicherung und Aliments.  
Office im Anst.-Gebäude. Besucher jeden Tag willkommen, außer an Sonntagen. Regelmäßige Versammlung jeden Donnerstag Abend.

**Kandidaten - Anzeigen.**  
Stadtwahl im April.  
Für City Assessor:  
Wm. Keltner.  
Joe Coreth. (Wiedermahl.)

**Lebales.**

Am 21. Januar starb in der Nähe von Barbarossa Cora Frieda Ida Zimmermann, Tochter von Herrn Otto Zimmermann und Frau Alma, geb. Staudenberger, in ihrem 13. Lebensjahre an den Folgen der gefährlichen Anämie. Sie war am 22. April 1906 geboren. Die Eltern und sechs Geschwister mußten infolge derselben Krankheit das Bett hüten und konnten der Beerdigung nicht beiwohnen, welche unter Leitung von Herrn Pastor Koerner auf dem Gottesacker bei der Friedenskirche stattfand. Schmerzlich trauern um die so früh Dahingegangene die tiefbetrübten Eltern, fünf Brüder, zwei Schwestern und viele sonstige Verwandte.

Am Biermeilen-Creek starb am 22. Januar an den Folgen der Anämie, zu welcher sich Lungenentzündung gesellte, Frau Ottilie Schwab, geb. Markwardt, im blühenden Alter von 29 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen. Die ihren Lieben so früh Entziffene wurde am 15. März 1889 in Blanco County als Tochter des Herrn Wm. Markwardt und dessen Frau, geb. Trisch, geboren. Im Jahre 1907 reichte sie ihrem nun schmerzlichen um sie trauernden Gatten die Hand fürs Leben. Der sehr glücklichen Ehe entsprossen sechs Kinder, wovon ein Töchterlein, Laska, der Mutter im Tode vorangegangen ist. Die Beerdigung fand letzten Donnerstag auf Schwabs Kirchhof durch Herrn Pfarrer Bach statt. Die trauernden Hinterbliebenen sind der tiefbetrübte Gatte, drei Söhne, Marvin, Gilbert und Elmar, zwei Töchter, Beronka und Bernice, die Eltern, Herrn Wm. Markwardt und Frau, die Schwiegereltern, Herr John Schwab und Frau, vier Brüder, Otto, Edwin, Alfred und August Markwardt (letzterer zur Zeit als Soldat in Frankreich), eine Schwester, Frau Frieda Keel, zwei Schwäger, vier Schwägerinnen und viele andere Verwandte.

Frau Franziska Werstler, geb. Nowotny in der Nähe von Fischer's Store wohnhaft, ist am Mittwoch, den 22. Januar leider auch ein Opfer jener heimtückischen Krankheit, der Anämie geworden. Die noch in ihren besten Jahren stehende Gattin und Mutter wurde geboren am 17. Februar 1879 zu Sattler, Comal County, wo sie auch die seligen Kinderjahre verlebte. Zur Jungfrau erblickte sie im Jahre 1898 die Hand fürs Leben Herrn Emil Werstler, mit dem sie in recht glücklicher

Ehe lebte. Zwei Kinder, von denen die Tochter bereits ihren eigenen Hausstand gründete, und ein Sohn nun im Alter von 12 Jahren worden dem Ehebunde entsprossen. Treu und fleißig stand sie ihrem Herrn Gemahl zur Seite und durften die beiden Watten auch auf schöne Erfolge hinblicken, als der Tod die zarten ehelichen Bande löste. Sie brachte ihre Pilgerfahrt auf 39 Jahre, 11 Monate und 5 Tage. Die trauernden Hinterbliebenen sind: der Gatte, ein Sohn, Walter Werstler, eine Tochter, Frau Silda Mueller, ein Schwiegerform, die Schwiegereltern, Herr und Frau Franz Werstler, 6 Brüder, die Herren Frank, Harry, Oscar, Otto, Eduard und Edward Nowotny, 3 Schwestern, Frau Marie Tausch, Frau Agnes Hausler und Frau Sulda Tausch, und zahlreiche Verwandte und Freunde. Die Beerdigung der teuren Leibesbülle fand am Donnerstag, den 23. d. M. auf dem Friedhofe bei Fischer's Store unter zahlreicher Beteiligung statt. Pastor G. Mornhinweg amtierte.

In Dripping Springs, Dags County, starb am Dienstag, den 21. Januar Frau Emma Hohmann, geb. Ditschinger. Der Gesundheitszustand der Verbliebenen ließ schon seit Jahren manches zu wünschen übrig. Doch kam ihr Ende im Alter von 61 Jahren, 10 Monaten und 24 Tagen verhältnismäßig unerwartet. Die Verstorbene wurde geboren am 27. Februar 1857 in Comal County, verlebte jedoch die Kinder- und Jugendjahre in Victoria County. Im Jahre 1875 verheiratete sich die Dahingegangene mit Herrn Christian Hohmann, als dessen treue Lebensgefährtin sie mit ihm eine Reihe von Jahren in Comal County und die letzten 12 Jahre zu Dripping Springs wohnte. Ihrer Ehe waren 12 Kinder entsprossen, von denen 4 der Mutter im Tode vorangegangen waren. Ihre teure Leibesbülle wurde am Donnerstag, den 23. d. M. unter zahlreicher Beteiligung auf dem Friedhofe bei Fischer's Store zur letzten Ruhe bestattet, wobei Pastor Mornhinweg Worte des Trostes an das Trauergesolge richtete. Die trauernden Hinterbliebenen sind: der Gatte, 4 Söhne, die Herren Edwin, Henry, Alwin und Almon Hohmann, 4 Töchter, Frau Alwine Naud, Frau Alma Trappe, Frau Bertha Pantermuhl und Frau Gertha Bell, 4 Schwiegereltern, 3 Schwiegereltern, 12 Enkel, 3 Brüder, Joseph, Peter und Friedrich Hohmann, und zahlreiche Verwandte und Freunde.

In Neu-Braunsfels starb am Sonntag, den 26. Januar, Frau Adele Krause, Tochter von Herrn und Frau Richard Rohde von Uhlend, noch in der Blüte der Jahre sich befindend. Eine Komplikation von verschiedenen Leiden führte ihr frühes Ende im Alter von 25 Jahren, 9 Monaten und 11 Tagen herbei. Die ihren Lieben so früh Entziffene wurde geboren am 15. April 1893 in Comal County, verlebte aber ihre frühen Kindes- und Jugendjahre zu Uhlend in einem innigen Eltern- und Geschwisterkreise. Am 2. Mai vorigen Jahres reichte sie die Hand fürs Leben Herrn Adolph Krause und in warmer Liebe verbunden erblühten den beiden Gatten ein süßes Glück. Ein frohes Ereignis, dem sie entgegenzusehen, ließ ihnen die Zukunft nunmehr verheißungsvoller erscheinen, als dann der düstere Tod all das süße Glück und die frohen Hoffnungen zerstörte. Die teure Leibesbülle der Verbliebenen wurde am Dienstag, den 28. Januar, unter zahlreicher Beteiligung auf dem Comalstädter Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet, wobei Pastor Mornhinweg die Beerdigung leitete. Tief trauernd blickten ihr nach in ihr frühes Grab der Gatte, die Eltern, die Schwiegermutter, Frau Dorothea Krause, 2 Brüder, Oscar und Edwin Rohde, 7 Schwestern Frau Cora Niemann, Frau Clara Petroski, Frau Laura Voening, Frau Edna Anthony, die Töchter Nina, Bida und Elsie Rohde und zahlreiche Verwandte und Freunde.

Herr Hans Schwammkrug und Frau hatten das Unglück, am Montag ihr siebenjähriges Söhnlein Knud durch den Tod zu verlieren. Die Beerdigung findet heute (Mittwoch) Nachmittag statt.

Am Dienstag Morgen kurz nach 8 Uhr starb Herr Hermann Drücker

im blühenden Alter von 33 Jahren. Die Beerdigung findet morgen (Donnerstag) Vormittag um 1/2 11 Uhr vom Trauerhause, Neu-Braunsfels Route 3, aus auf dem Lone Oak Friedhofe statt.

In New York ist Richter Thomas W. Paschal von San Antonio in seinem 74. Jahre an der Lungenentzündung gestorben. Vor längerem Jahren war er Kongress-Representant für diesen Distrikt.

Herr Tampo ist als Lehrer an der hiesigen Schule gewählt worden an Stelle von Jrl. Erna Albrecht, welche zum großen Bedauern des Schulrats ihre Stelle niedergelegt hat. Herr Tampo hat kürzlich seinen ehrenvollen Abschied aus der Armee erhalten und besitzt vorzügliche Empfehlungen.

**Amthliche Notiz.**

Da die Regierung darum ersucht, daß alle Personen in Comal County, welche sich dem Schatzamt der Vereinigten Staaten verpflichtet haben, War Savings Stamps der Ausgabe für 1918 zu kaufen, und aus irgend einem Grunde ihrer Verpflichtung bis zum 31. Dezember 1918 nicht vollständig nachkommen konnten, benachrichtigt werden, daß sie den etwa noch fehlenden Betrag durch Ankauf von War Savings Stamps der Ausgabe für 1919 vervollständigen können, und daß dieses von ihnen erwartet wird;

Daher, in Uebereinstimmung mit dem Erlaß der Regierung, benachrichtige ich, Adolf Stein, County-Richter von Comal County, hiermit alle in Comal County wohnenden Personen, daß die Regierung von ihnen erwartet, daß sie etwaige, am 31. Dezember 1918 noch nicht erfüllte Verpflichtungen durch den Ankauf von War Savings Stamps der Ver. Staaten Regierung für 1919 erledigen.

Herrn diene zur Nachricht, daß War Savings Stamps der Serie für 1919 in Postämtern, Banken und bei anderen autorisierten Agenten im Lamar zu dem Preise von je \$4.12 zu haben sind. War Savings Stamps der diesjährigen Ausgabe sollten nicht auf leistungsfähige Karten aufgeklebt werden; auch sollten keine leistungsfähigen War Savings Stamps auf die diesjährigen Karten geklebt werden. Hingegen werden dieselben Christ Stamps und Thrift Stamps, wie in 1918, weitergebraucht, und eine solche Thrift Stamps-Karte mit sechzehn Thrift Stamps darauf faun, mit einer Zahlung von 12 Cents im Januar, für ein War Savings Stamp der Ausgabe von 1919 umgetauscht werden.

Durch meine Unterschrift bestätigt am 20. Januar 1919.  
Adolf Stein,  
County-Richter.

Das Lynden eines Regers in Hillsboro veranlaßt die Legislatur, sich mit Gesetzgebung zu befassen, welche solche Vorfälle in Zukunft verhüten soll.

Am 21. Mai wird auch über ein Amendement bezüglich des Trauereinführungsrechts abgestimmt.

Korporal Ernst Meier von Hue, Blanco County, wurde vor einigen Monaten als „in Frankreich im Kampfe vermißt“ gemeldet; jetzt aber wird erfreulicher Weise amtlich mitgeteilt, daß er sich später wieder bei seinem Truppenteil eingestellt hat.

In Victoria reichten sich Herr Emil C. Bela und Jrl. Nora Ernst die Hand zum Bunde fürs Leben. Die auch in ihrer Heimat Comal County wohlbekannte lebenswürdige Braut ist eine Tochter des Herrn Albert Ernst und seiner verstorbenen ersten Gattin, geb. Bremer, und der glückliche Bräutigam ist Kondukteur auf der Victoria Division der Southern Pacific-Bahn. Die Neu-Braunsfelder Zeitung wünscht alles erdenkliche Gute!

Bei Herrn Herbert Zipp und Frau in Guadalupe County ist ein Söhnlein angekommen.

Der County Clerk von Guadalupe County hat einen Heirathschein ausgehellt für Ab. Hensel und Meta Trappe.

In Guadalupe County verkauft J. P. Smith an George P. Lillard für \$100 ein Schwein von der

Lamworth-Rasse, welches 640 Pfund wog.

Bei Herrn Hugo Schulz und Frau in Marion ist am 19. Januar ein Söhnlein angekommen.

In Blanco wurde durch Beiträge genug Geld aufgebracht, um die Plaza mit Kies befahren zu lassen. Es wird dafür agitiert, daß sich Blanco als Stadt inorporieren läßt. Ueber den Blanco-Fluß soll in nächster Zeit eine Cementbrücke gebaut werden.

**Beileidsbeschluf**

der Neu-Braunsfelder Feuerwehr.

Da es dem Allmächtigen gefallen hat, unser Ehrenmitglied Herrn Ed. Schneider aus unserer Mitte hinwegzunehmen, welcher Jahre lang ein treues Mitglied unserer Feuerwehr, und seiner Familie ein liebevoller Gatte und Vater war; sei es daher

Beschlossen, daß wir der trauernden Familie unser innigstes Beileid aussprechen und darauf vertrauen, daß die Zeit ihren schwerbelasteten Herzen Erleichterung bringe. Ferner Beschlossen, daß diese Beschlüsse in das Protokoll dieses Departements eingetragen werden, daß eine Abschrift derselben der Familie des Verstorbenen zugeestellt werde, und daß die Beschlüsse in den beiden hiesigen Zeitungen veröffentlicht werden.

Walter A. Staats,  
R. G. Gerlich,  
Ed. F. Orth,  
Comite.

**Danksauna**

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unserer geliebten Gattin, Mutter, Tochter und Schwester Frau Ottilie Schwab, geb. Markwardt, ihre Teilnahme erwiesen, besonders auch den Nachbarn für freundliche Sittlichkeiten, und Sodm. Pfarrer Bach für seine trostreichen Worte am Grabe, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Danksaung.**

Allen, die uns während der Krankheit, beim Tode und bei der Beerdigung unserer geliebten Gattin, Tochter und Schwester Frau Adele Krause, geb. Rohde, ihre Teilnahme erwiesen, besonders auch Herrn Pastor Mornhinweg für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Notiz.**

Vom 4. Februar an wird, beginnend in der 1. Ward, ein Wagen herumgeschickt, um Abfall wegzuholen, ausgenommen brennbaren, der von den Bürgern selbst verbrannt werden muß. Alle werden hiermit aufgefordert, den Abfall in Bären oder sonstigen Behältern am Seitenwege bereit zu haben. Der Inspektor wird jede Ward besichtigen und mit dem Wagen sein.

Carl Roever,  
Sanitary Inspektor.

**Liberty Bonds**

gekauft und verkauft; Vertrauenssache; gehöre zu keiner Bank. Adresse: P. O. Box No. 395, Neu - Braunsfels, Texas. 184

**Notiz.**

Alle, welche Forderungen gegen den verstorbenen Herrn Oscar Moeller haben oder ihm etwas schulden, werden ersucht, sich an den Unterszeichneten zu wenden.

172 Louis Woelker.

**Esel zu verkaufen.**

Mehrere Gespanne junge Esel und mehrere Gespanne alte Esel zu verkaufen bei  
John F. Dolm.

**Verlangt**

Erfahrungreicher Mechaniker, guter Gehalt.  
Gerlich Auto Co.  
172 Phone 61.

**Pflanzkorn!**

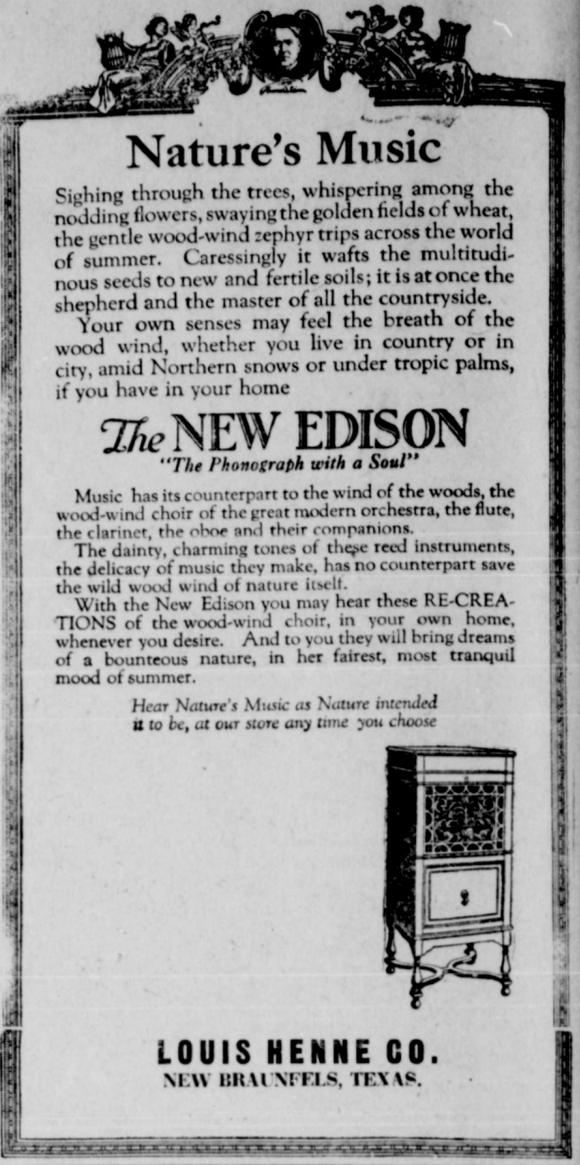
frühe Sorte, zu haben bei  
Erich Rosenthal.  
Bestellungen werden bei Weidner & Co. entgegengenommen. 172

**Auto Tops**

neu überzogen, und alle Reparaturen am Auto, prompt und billig bei  
Wm. Tays.

**Bekanntmachung.**

Den geehrten Damen der Stadt und Umgegend zur Nachricht, daß ich allgemeines Nähen annehmen werde, und Zufriedenheit garantiere.  
156 Frau Hermann Scholl.



**Nature's Music**  
Sighing through the trees, whispering among the nodding flowers, swaying the golden fields of wheat, the gentle wood-wind zephyr trips across the world of summer. Caressingly it wafts the multitudinous seeds to new and fertile soils; it is at once the shepherd and the master of all the countryside. Your own senses may feel the breath of the wood wind, whether you live in country or in city, amid Northern snows or under tropic palms, if you have in your home

**The NEW EDISON**  
"The Phonograph with a Soul"

Music has its counterpart to the wind of the woods, the wood-wind choir of the great modern orchestra, the flute, the clarinet, the oboe and their companions. The dainty, charming tones of these reed instruments, the delicacy of music they make, has no counterpart save the wild wood wind of nature itself. With the New Edison you may hear these RE-CREATIONS of the wood-wind choir, in your own home, whenever you desire. And to you they will bring dreams of a bounteous nature, in her fairest, most tranquil mood of summer.

Hear Nature's Music as Nature intended it to be, at our store any time you choose

**LOUIS HENNE CO.**  
NEW BRAUNFELS, TEXAS.

**Einige Bargains zu verkaufen. Auch einige gute Bargains zu verhandeln.**

102 Aker, ungefähr 9 1/2 Meilen von Neu-Braunsfels in der Richtung nach Cibola Station, 100 Aker urbar, gut eingerichtet, guter Brunnen und Windmühle, bei schnellem Verkauf ein Bargain.  
111 Aker ungefähr 1 Meile von Alamo Heights-Strassenbahn, San Antonio, alles in Feld, gute Improvements und gutes Wasser.  
100 Aker, 80 arbar, 9 Meilen von San Marcos nach York Creek zu, gutes Schwarzwald, auch gutes Wasser, Improvements ziemlich gut für einen Center.  
300 Aker nicht weit von Selma, ungefähr 150 arbar, 2 Renterhäuser, reichlich Wasser, ebenfalls ein großer Bargain.  
124 Aker, 55 arbar, kleine Ranch-Farm, gute Improvements, extra guter Brunnen mit Windmühle und Leitung, auch ein Bargain; oder würde gegen 1000 Aker-Ranch verhandeln.  
114 Aker, kleine Farm-Ranch, 4 Meilen von Neu-Braunsfels, guter Brunnen mit Windmühle, 35 Aker urbar, ein Bargain!  
80 Aker bei York Creek, ungefähr 70 arbar, Renterhaus, gute Cisternen und gute Tanks für Wasser. Diese kleine Farm, 2 1/2 Meilen von Barbarossa, wenn sofort verkauft, ist besonders vorteilhaft zu haben. Anzahlung \$2000, Rest zu 6 Prozent.  
331 Aker, in zwei Farmen geteilt, ungefähr 200 Aker urbar, sämmeres schwarzes Land, beide mit Improvements, Brunnen und Wasser, alles gut, zu einem Bargainpreis zu verkaufen; würde auch etwas in Handel nehmen.  
79 Aker, 59 arbar, 1 Meile von Braden, gute Improvements, guter Brunnen mit Wasser, billig zu verkaufen, oder würde kleine Fühner-Ranch bei San Antonio im Handel nehmen.  
Noch eine 2000 Aker-Ranch und eine 2500 Aker-Ranch, eine 12, die andere 16 Meilen von Neu-Braunsfels.  
Habe auch allerlei gutes Stadtigentum zu günstigen Bedingungen zu verkaufen, und manderlei Gutes zu verhandeln gegen Farmen und Ranches. Auch habe ich einen kleinen Montrose Roadster mit wirklich gutem Chevrolet Motor, guten Fies, gutem Top, und überhaupt in gutem Zustande. Würde billig verkaufen oder gegen gute Ford Touring Car verhandeln, und Unterschied bezahlen oder nehmen.

**Wm. S. Pfeil** Neu-Braunsfels, Texas, P. O. Box 313.

**Wir haben**  
alles Notwendige zum Buchführen, Ledgers, Tinte, Federn u. s. w.

**B. E. Doelcker & Son**

**Zu verkaufen.**

Ein Waggon mit zwei „Sets“ Geschirren, billig bei  
Alex. York.

**Auto Tops**

neu überzogen, und alle Reparaturen am Auto, prompt und billig bei  
Wm. Tays.

Lokales.

Wir wurden ersucht, in der letzten Nummer bekanntzumachen, daß die halbe Fracht für Futtermittel...

Ein Beschluß für die Anordnung einer Abstimmung über ein Amendement zur Staatskonstitution...

Die Organisation ist für ganz Comal County und es ist sehr wünschenswert, daß sich jeder Vater...

Die Organisation ist für ganz Comal County und es ist sehr wünschenswert, daß sich jeder Vater...

Die Organisation ist für ganz Comal County und es ist sehr wünschenswert, daß sich jeder Vater...

Die Organisation ist für ganz Comal County und es ist sehr wünschenswert, daß sich jeder Vater...

Die Organisation ist für ganz Comal County und es ist sehr wünschenswert, daß sich jeder Vater...

Die Organisation ist für ganz Comal County und es ist sehr wünschenswert, daß sich jeder Vater...

Die Organisation ist für ganz Comal County und es ist sehr wünschenswert, daß sich jeder Vater...

Morgenstau und viele Andere, deren Namen für die gewissenhafte Ausführung dieses edlen Unternehmens...

Jedes County in den Vereinigten Staaten ist organisiert. Mit dem Sammeln der Beiträge wird nächsten Montag begonnen.

Herr S. A. Wagenführ ist als Vorsitzender für Comal County und Frau Lottie Faust als Vorsitzerin...

Frau Munroe vom Amerikanischen Roten Kreuz gab dem Exekutiv-Comite des hiesigen Kapitels am Sonntag Nachmittag Aufklärung...

Am Dienstag kamen wieder Soldaten durch Neu-Braunfels. Sie transportierten zu Mittag auf dem leeren 'Lot'...

Bei dem schweren Regen letzte Woche kamen Wassermassen mit solcher Wucht bei Müllers Platz über die Schumannsweiler Road...

So viele fremdsprachige Amerikaner haben ihr Leben in diesem Kriege hingegeben, für die Freiheit...

Soldat Milton Tolle hat seinen Eltern, Herrn Theo. Tolle und Frau von hier, aus Belgien geschrieben...

Die beste — und die einzig wirksame — Verteidigung gegen unehrliche Beschuldigungen der Illaogilität ist tadellose, gewissenhafte Erfüllung aller Bürgerpflichten...

Auf Kopplins Platz in der Nähe von Schönthal wurde der 23jährige A. Vogel am Freitag gegen Abend von seinem Bruder Edgar, der sich aus Oklahoma auf Besuch hier befand...

Aus Dallas wird uns aus dem Hauptquartier der Südwestlichen Abteilung der 'Young Women's Christian Association' mitgeteilt...

Middling Baumwolle, laut Bericht vom Mittwoch Morgen: New York 27.95, New Orleans 27, Galveston 28 1/4, Houston 28 1/4, Houston 27 1/2, Dallas 27.15.

Herr Rudolph C. Simon mit Frau Ophelia Tausch. Die Zeugen waren: Herr Edgar Behrendt und Frau Adele Simon...

Eine von Herrn J. F. Holm zusammenberufene, gut besuchte und sehr interessante Versammlung fand am Dienstag Abend im Courthouse...

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Ackerbau-Gerätschaften.

Jetzt ist die Zeit zum Pflügen, und dann zum Pflanzen. Wir haben die größte Auswahl Pflüge, Pflanzler, Cultivatoren, und Eggen.

Louis Henne Co.

Tag Weihnachten sein möchte. Es war noch nicht sehr kalt gewesen; dreimal hatte es ein wenig 'geeeit'.

Am 24. Mai wird in ganz Texas wieder über Prohibition abgestimmt. In etwa elf Monaten tritt auch die nationale Prohibition in Kraft.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

Wir haben einen schönen Vorrat Alfalfa-Heu, vier verschiedene Güten, von guter Futter-Qualität.

PEERLESS Besser als je zuvor! Wenn Sie Weizenmehl bestellen, sagen Sie einfach PEERLESS H. Dittlinger Roller Mills Co.

River Crest Poultry Yards. Meyer forke, Eigentümer. Züchter der '200 bis 288 Eier' Rasse von weißen Leghorns mit einfachen Kammern.

Comal Springs Nursery. Wie seit 32 Jahren, haben wir auch dieses Jahr einen großen Vorrat an Baum- und Gartenschulartikeln aller Art.

Otto Locke. A. C. Moeller Contractor und Baumeister. Neu-Braunfels, Texas. Bild eines Mannes, der einen Hammer schwingt.

Getreide, Heu u. Futter. Immer an Hand! Alfalfa, Prairie-Heu, Zuckerrohr und Haferstroh. Saatforn, Hafer, Alfalfa-Samen, Zuckerrohrsamens.

Der Wohlgeruch von 26 Blumen. JONTEEL TALCUM POWDER 25c. JONTEEL FACE POWDER 50c. JONTEEL COMBINATION CREAM 50c. JONTEEL COLD CREAM 50c.

H. V. Schumann. THE REXALL STORE NEW BRAUNFELS, TEXAS.

Marfs Riff.

Erzählung von James Fenimore Cooper.

(Fortsetzung.)

Von einigen seiner Leute begleitet eilte der Gouverneur alsbald nach der Kajüte, wo er zu seiner eben so großen Freude als Erntaimen Saunders an Händen und Füßen gebunden auffand. Sein Steward befand sich in derselben Lage, und Wigelow lag gleichfalls in dem Volkslogis gefangen. Dies waren sämtliche Kolonisten an Bord, von denen sich nur noch zwei weitere in der Brigg gefunden hatten, als sie genommen wurde.

Kapitän Saunders konnte dem Gouverneur wenig mehr sagen, als was lehrer mit eigenen Augen sah. Seine einzige wichtige Mitteilung bestand darin, daß Mark nicht windwärts, wie er geglaubt hatte, sondern leewärts von dem Krater stand. Wahrscheinlich hatten ihn die Strömungen viel schneller, als sich vermuthen ließ, nach Westen getragen. Sämtliche das Schiff dieselbe Richtung, welche es bei dem Zusammenreffen mit der Meerjungfer einschlug, weiter verfolgt, so würde es vor Sonnenaufgang die Hancockinsel angehen haben.

Doch der wichtigste Umstand war die Mitteilung, daß sich die übrigen Kolonisten in Sicherheit befanden. Sie waren insgesamt auf dem Riff, wo sie während der letzten sechs Monate oder überhaupt seit dem Tod des guten Dorooms, durch welches Ereignis Waally wieder die Oberhand gewann, gelebt hatten. Unmittelbar nach dem Hinabsinken des Vaters, der eines natürlichen Todes gestorben war, wurde Dorooms Sohn gestürzt, und Waally nahm keine Rücksicht auf das Tabu, indem er seine Leute überredete, daß man es bei Weitem gegenüber nicht heilig zu achten brauche. Die verlockende Aussicht auf Vererbung der Lepteren, aus deren Schiffen sich so viel Eisen und Kupfer erheben ließ, war in der That das Hauptmotiv gewesen, durch welches der unruhigerege Hauptling seine Nacht wiedergewann. Der Krieg brach übrigens nicht unmittelbar nach der Beendigung der Empörung aus, die Waally auf seiner Inselgruppe herbeigeführt hatte, da im Gegenteil dieser verheimlichte Wille fortwährend Freundschaftsverhandlungen gab, indem er zugleich erklärte, daß seine Schritte nur den Frieden seiner Insel im Auge hätten. Er hatte viel Sandelholz gesammelt, es nach dem Krater schaffen lassen, wo bereits eine große Ladung aufgeschüttet war, und in jeder Beziehung so ganz die Rolle eines Freundes gespielt, daß die Kolonisten vollständig getäuscht wurden. Niemand dachte an einen Angriff; im Gegenteil traf man auf dem Riff Vorbereitungen zum Empfang des Gouverneurs, dessen Rückkehr man schon seit zwei Wochen täglich erwartete hatte.

Die Meerjungfer hatte eine kleine Fracht Sandelholz auf Bettos Gruppe geholt und sie an dem Krater ausgeladen. Dann segelte sie wieder aus, um die Hancockinsel zu besuchen und der Kolonie die jüngsten Neuankömmlinge zu überbringen, welche mit Ausnahme von Dorooms Tod und den kürzlichen Vorfällen auf Bettos Gruppe insgesamt günstig waren. Die Brigg lag an der Westseite der Insel vor Anker und sah ihrer Abfahrt entgegen. Die Mannschaft bestand bloß aus Kapitän Saunders, Wigelow, dem Koch und dem Steward nebst zwei zu Canton angeworbenen Personen, die beide leichtfertige Subjekte waren. Diese, welche als Ausluger dienen sollten, betranken sich und ließen in der Dunkelheit eine Flotte feindlicher Kanoes herankommen, wurden aber zur Strafe für ihre Nachlässigkeit niedergebunden und über Bord geworfen. Die übrigen verdankten die Erhaltung ihres Lebens nur dem Umstand, daß sie im Schlafe ergriffen wurden, folglich von ihrer Seite kein Widerstand geleistet werden konnte. Am Morgen wurde das Rabel der Brigg gekappt und ein Versuch gemacht, das Schiff nach Bettos Gruppe hinüberzuführen. Hieran aber wurden sie glücklicherweise durch die Dampfschiffahrt des Hancock verhindert.

Saunders konnte über den späteren Kurs der Indianer nichts mitteilen. Man hatte ihn die ganze Zeit über unten gefangen gehalten, und er wußte nicht einmal, aus wie vielen Kanoes die Flotte bestand. So viel hatte er übrigens entdeckt, daß die Schar, welche die Meerjungfer in Besitz genommen, nur ein kleiner Teil von Waallys gegenwärtiger Streitmacht sei, die von dem Hauptling in Person angeführt wurde. Die übrigen schienen in den Kanal eingefahren zu sein, um nach dem Krater vorzudringen, wo sich, als die Meerjungfer ausfuhr, bloß Sokrates, Lmus und Battles mit ihren Familien befunden hatten. Diese aber waren natürlich nicht imstande, das dortige wertvolle Eigentum gegen die Wilden zu schützen.

Nach der Abfahrt des Hancock waren auf dem Riff mehrere Gebäude errichtet worden, darunter namentlich ein Haus von sehr bedeutendem Umfang, das auf dem Gipfel stand. Die Vaulichkeiten waren zwar allerdings sehr einfach, aber doch von großem Wert für Leute in der Lage der Kolonisten. Außerdem trieben sich noch die meisten Schweine so ziemlich wild auf der Prairie umher. Im ganzen mußten, einschließlich von jung und alt, an zweihundert dieser Tiere besaßen sein, da sie sich ungemein schnell vermehrten. Ferner befand sich eine große Menge der von Canton gekommenen Vorräte, namentlich Eisenwaren, auf dem Krater, und all dies war Waallys Mannschaft preisgegeben, da der Widerstand, welcher derselben auf dem Riff geleistet werden konnte, nicht sonderlich anzuschlagen war.

Sobald sich der Gouverneur über die Sachlage unterrichtet hatte, war sein Entschluß schnell gefaßt. Er brachte zuerst das Schiff dicht an den Strand, um so nahe als möglich über den Grund zu kommen, wo man die Schwimmer finden mußte; denn Mark konnte den Gedanken nicht ertragen, hundert seiner Nebenmenschen mitten im Meere ihrem Schicksal preiszugeben, obwohl sie Feinde und Wilde waren. Nach kurzer Frist gelangte das Schiff mitten unter die Schwimmer, von welchen wahrscheinlich unter zehn nicht einer das Land erreicht haben würde, wenn sich nicht der Feind menschlich gegen sie benommen hätte. Die Meerjungfer hatte drei oder vier Kanoes im Schlepptau; diese wurden alsbald triftig gemacht. Die Indianer waren gefeiert genug, um zu verstehen, was dies besagen sollte, und schwammen von allen Seiten auf die Kanoes zu, indem sie sich willig ergaben. Der Gouverneur ließ sie alle an Bord des letzten Kanoes verladen und gab sich munter der zuversichtlichen Hoffnung hin, die Wände völlig unschädlich gemacht zu haben.

Es waren drei Kanäle vorhanden, vermittelt welcher der Hancock vor den Krater gebracht werden konnte. Mark wählte den ihm zum nächst gelegenen nördlichen. Zugleich aber beorderte er zwölf Mann an Bord der Meerjungfer und schickte sie nach der westlichen Straße, um Waallys Flotte abzufangen, im Falle sie mit der Flotte herauskäme. Eine halbe Stunde später fuhr der Hancock in den bezeichneten Kanal ein, und die Sonne neigte sich eben zum Untergang, als er an eine Stelle gelangte, die sich vollkommen tauglich zum Ankerwerfen erwies. Hier wurde für die Nacht Halt gemacht, da der Gouverneur sich im Dunkeln nicht durch die engen Kanäle weiter wagen mochte.

Zwölftes Kapitel.

Obgleich es dem Gouverneur räthlich schien, für die Nacht zu ankern, verwarf er doch die Vorsicht des Neokognoszierens nicht. Bob wurde in einem wohlbewaffneten und gut bemanneten Boot nach dem Riff ausgeschickt, um daselbst den Stand der Dinge zu erforschen. Seiner Weisungen zufolge sollte er so weit vorrücken, als er konnte, und sich so möglich mit Sokrates in Verkehr setzen, der jetzt als der Kommandant des angegriffenen Punktes betrachtet werden konnte.

Es war ein Glück, daß der Gouverneur auf diese Maßregel bedacht war. Bob benötigte das Langboot des Schiffes, welches zwei Augspiegel führte und rasch dahinging, so daß er

nach vor Mitternacht in Sicht des Riffs kam. Zu seinem Erlaunen herrschte dort die tiefste Ruhe und Bob befürchtete anfänglich, die Wilden hätten ihr Werk bereits beendet und seien wieder abgezogen. Aber mit einer Neokognosierung aus der Ferne begnügte sich der wachere Seemann nicht. Er fuhr weiter, bis sein Boot an dem natürlichen Kai des Riffs lag. Hier landete er und ging mit seinen Leuten vorsichtig auf den Eingang des Kraters zu. Das Thor stand offen, und als die Männer den innern Raum betraten, fanden sie alles ruhig, ohne daß sich irgendwo Anzeichen kürzlich verübter Gewaltthatigkeiten bemerklich machten.

Bob wußte, daß die Bewohner des Riffs gerne auf dem Gipfel schliefen, weshalb er nach einer der dort errichteten Hütten hinaufstieg. Hier fand er sie auch alle in tiefem Schlaf und ohne Ahnung der Gefahr, die ihnen drohte. Waallys Leute hatten sich noch nicht gezeigt, und Sokrates wußte durchaus nichts von dem, was der Brigg zugestohlen war.

Der Regier war überfro, als er Bob die Hand wieder drücken konnte und von ihm vernahm, daß Mark mit einer bedeutenden Verstärkung so nahe sei. Zudem erfuhr die Mannschaft, welche Bob zugeführt hatte, zur Verteidigung des Kraters gegen die Wilden bei seiner natürlichen Beschaffenheit als durchaus genügend, denn der Gouverneur hatte seinem ersten Offizier nicht weniger als fünfundsiebzig Mann gegeben. Bob schickte daher das Langboot mit vier Matrosen zurück, damit sie dem Gouverneur meldeten, wie er die Dinge gefunden und was er sonst noch erfahren. Hierauf wendete er seine Aufmerksamkeit den Verteidigungsmitteln des Platzes zu.

Dem Berichte des Regers zufolge stand sein großer Verlust an Eigentum zu besorgen, wenn die Kolonisten das Riff gegen die Feinde zu schützen vermochten. Keines der größeren Boote, sondern nur zwei der kleineren befanden sich zur Zeit am Riff. Einige hundert Schweine und etwa acht Stück Hindvieh waren verloren gegangen, denn sie befanden sich völlig frei auf der Prairie. Der Verlust der Lepteren wäre am empfindlichen gewesen, und stand um so eher zu besorgen, da die Tiere sehr zahm waren und sich leicht fangen ließen. Bob bogte jedoch weniger Besorgnis für das Hindvieh, als für die Schweine, denn letztere konnten mit Pfeilen erlegt werden, während er wußte, daß Waally erfrischer lebendig zu erhalten wünschte.

Zu Land konnte man nur von der Schwemmschleife aus und über die Planenbrücke dem Krater beikommen, und Bob hielt es daher für nötig, diesen Paß durch Abtragen der Brücke ungangbar zu machen. Allerdings konnten Waallys Leute schwimmen, aber es war jedenfalls von großem Vorteil, wenn man sie im Wasser, wo sie widerstandsunfähig waren, angreifen konnte. Ferner wurden alle Kannonen geladen und Schilddächer ausgestellt. Nachdem diese Vorkehrungen getroffen waren, geläutete Bob seinen Leuten, in ihren Waffen zu schlafen; ihre Lage war übrigens derart, daß nur wenige von dieser Erlaubnis Gebrauch machten, obwohl ihr kommandirender Offizier selbst bald höchst mühselig schlief.

Wie man erwartet hatte, machte Waally seinen Angriff mit dem Aufdämmern des Tages. Inzwischen war das Langboot wieder nach dem Schiff zurückgeführt, und letzteres näherte sich schnell dem Krater. Ebenso war die Meerjungfer in den westlichen Kanal eingezogen und schlug sich durch denselben hinauf, der nach dem Riff auf der Höhe folgte. So war der Stand der Dinge, als sich das Geschrei der Angreifer vernehmen ließ.

Waally stürzte zuerst nach der Brücke hin, die er unbewachte zu finden hoffte, um darübersehen zu können. Er wußte, daß das Schiff nicht am Land war und er deshalb kein Feuer von demselben zu fürchten hatte, obwohl ihm nicht unbekannt war, daß auch auf dem Gipfel Kanonen standen. Letzterer wünschte er

Wir verkaufen Baumaterial Wir geben Ihnen gute Bedienung

Wir führen einen großen Vorrat von Baumaterialien. Diese verkaufen wir.

Wir haben ferner einen vollständigen Vorrat von Höflichkeit und zuvorkommender Bedienung, die ohne Preis Ihnen zu Diensten stehen.

Unser Material befriedigt. Unsere Bedienung gefällt.

Wir eruchen um die Gelegenheit, Sie zu befriedigen und Ihnen gefällig zu sein.

Wir liefern Ihnen Hausmöbelle für 1919 frei.

HENNE LUMBER CO.

sich durch einen kühnen Ueberfall im ersten Anlauf zu bemächtigen. Ueber den Zustand des Riffs hatte er ziemlich genaue Auskunft eingegeben, und er erwartete keinen starken Widerstand, da er nach Begnähme der Meerjungfer der Meinung war, die Zahl seiner Feinde könne nicht einmal aus einem halben Duzend bestehen. Seine Berechnungen waren ziemlich richtig, u. es unterlag keiner Frage, daß das Riff u. die gesamte Inselgruppe in die Hände des Indianerhauptlings gefallen sein würde, wenn nicht noch zu rechter Zeit Verstärkung eingetroffen wäre. Das Geschrei begann, als die Wilden sahen, daß die Brücke weggenommen war, und die Wache auf dem Riff antwortete darauf mit einer Salve. Hiermit begann der Kampf, der schnell in der größten Wut tobte und mit gewaltigem Lärm geführt wurde. Waally ließ alle seine Musketen abfeuern, obgleich er bis jetzt noch keinen Feind sah, da die Angegriffenen sich gut verborgen hinter Deckungen hielten. Dann aber erließ der Hauptling Befehl zum Sturm, und mehrere hundert Krieger stürzten in das Wasser, um nach der Angriffsstelle hinzuschwimmen. Diese Bewegung veranlaßte Bob, sich nach dem Thor zurückzuziehen — ein Manöver, welches in aller Ordnung ausgeführt wurde. Diesmal brachte Waally seine Leute ohne Verlust auf das Riff. Sie landeten in Haufen und stürzten heutigetierig und nach Mut durchein in alle Richtungen. Bob aber ließ, sobald er im Innern des Kraters angelangt war, das Thor abschließen und verammeln und gewann so die Möglichkeit, alle seine Sorge der Verteidigung des Kraters zuwenden zu können.

Die große Ausdehnung dieser natürlichen Festung, die wie man sich erinnern wird, einen Flächenraum von nicht weniger als hundert Morgen einnahm, machte die Besatzung sehr unzureichend zur Abwehr einer Belagerung, und wahrscheinlich würde niemand an Verteidigung gedacht haben, wenn nicht wäre, daß mächtiger Peitsch in der Nähe war. Diese Ueberzeugung ermittelte jedoch die Verteidiger, die mit Mut und Zuversicht dem Angriff entgegenstehen. Bob stellte je zwei seiner Leute in beträchtlichen gleichmäßigen Abständen um den ganzen Gipfel herum auf, mit der Weisung, sich gegenseitig thätlich zu unterstützen. Die Stärke des Platzes bestand jedoch darin, daß niemand in den Krater zu kommen vermochte, außer durch das Thor oder mit Leitern u. andern mechanischen Hilfsmitteln. Ehe letztere jedoch hergestellt werden konnten, mußte es bereits heller Tag sein und dann waren die Kolonisten imstande, den bedrohten Punkt mit einer Macht zu decken, von welcher vorauszufragen war, daß sie die Angreifer abzuwehren vermochte. Das Thor selbst war durch eine Kannonade und einen Wachposten beschützt.

Waally geriet infurchtbare Wut, als er sich überzeugte, daß der Gipfel selbst von den beständigsten seiner Leute nicht ohne Weihilfe künstlicher Mittel erliegen werden konnte. Er war übrigens klug genug, seine gesamte Mannschaft unter den natürlichen Mauern des Kraters zu sammeln, wo sie zwar vor dem Feuer der Kanonen geschützt, zugleich aber auch zu allen Angriffsoperationen unfähig waren. Es waren, wie sich später herausstellte, elfhundert Krieger, welche sich nach und nach hier zusammenbrängten, und hundert weitere befanden sich in der Entfernung einer Seemeile bei dem Kanoe in der westlichen Durchfahrt, wo sie das Ergebnis der Unternehmung abwarten. Der erste Versuch Waallys, seine Streitmacht auf die begehobene Höhe des Berges zu bringen, bestand darin, das die Indianer über den Schultern der Untenstehenden in die Höhe kletterten. Dieser Plan gelang teilweise; aber der erste, der den Kopf über dem senkrechten Teil der Klippe zeigte, erhielt aus der Musfete des Regers Sokrates eine Angel ins Gehirn. Dieser einzige Schuß verurteilte den ganzen Anschlag, da mehrere von denen, welche den obersten mit ihren Körpern unterstützten, gleichfalls niederkam, und Arm und Bein brachen. Die völlig isolierte Lage des Kraters erhöhte seine Stärke wesentlich, und Waally wußte nicht, wie er Schwierigkeiten überwinden sollte, die sogar einen civilisierten Krieger in Verlegenheit gesetzt haben würden. Zum erstenmal in seinem Leben sah sich der Hauptling vor einer Art Festung, welche seinerlei Eingang zeigte und nicht einmal durch einen Handstreich zu nehmen war.

Der Unthätigkeit müde, beschloß Waally endlich einen verzweifelten Versuch zu machen. Am Schiffsbau lag, wie er sich überzeugt hatte, zur Ausbesserung der Boote u. f. w. ein ziemlicher Vorrat von Holz. Waally wählte daher einen Haufen von hundert entschlossenen Männern aus, stellte sie unter den Befehl eines seiner kühnsten Hauptlinge und ließ sie hinein, um von den Brettern und Balken und Planen so viele unter die Deckung der Klippen zu bringen, als sie tragen konnten. Bob hatte jedoch die Möglichkeit eines solchen Anschlags vorausgesehen und eine feinerkannadische Wache bis an die Mündung mit Kartätschen geladen war, unmittelbar auf den größten Holzhaufen gerichtet. Sobald daher die Wache zum Vorschein kamen, blies er seine Leute an. Die Wilden hatten sich in Menge um das Schiffsbauaterial gesammelt, und jetzt trachtete das Geschütz. Ein Duzend Indianer fiel, die übrigen aber verschwanden wie Staub in einer Windströmung.

In demselben Augenblicke breitete sich auf dem Gipfel der Ruf, daß der Hancock herankomme. Der Gouverneur mußte den Knall des Geschützes gehört haben und löste sich gleichfalls eine Kanone zum ermittelnden Zeichen seiner Nähe. Eine Minute später trachtete es von Westen her, und bald sah die Segel der Meerjungfer über dem niedrigen Lande hervorragen. (Fortsetzung folgt.)

versuchte er es mit unserer Wiktur, und Mittwoch bekam er schon ein Strafmandat wegen allzu schnellen Radelns!

Kirchenzettel.

In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Drainfels: Die Sonntagschule beginnt jetzt um 1/2 10 Uhr vormittags. Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 1/2 11 Uhr. Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 1/2 8 Uhr. G. Warbinweg, Pastor.

Methodisten Kirche: Sonntagschule 10 Uhr. Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag. G. A. Konken, Pastor.

In der evangelischen Friedenskirche findet jeden 1. und 3. Sonntag im Monat um 9 1/2 Uhr morgens Sonntagschule und um 10 1/2 Uhr Gottesdienst statt. Jeden Donnerstagabend 8 Uhr (in den Wintermonaten, Nov. bis Febr. um 7 1/2 Uhr) gibt der Kirchenchor. Phone: Sequin 818-2 Rings oder New Braunfels 93-3 Rings (Crest Bldg. Store). A. Koerner, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibolo morgens Sonntagschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erlöserkirche zu Scholl Sonntagschule und Gottesdienst statt.

Jeden 5. Sonntag im Monat morgens Sonntagschule und Kirche in Cibolo und nachmittags in Zuehl. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat nachmittags Sonntagschule und Gottesdienst in der Evangelischen Kirche zu Comber. Telefon, Marion No. 22, 2 Short, 1 Long. C. Knifer, Pastor.

Redwood: St. Paulus-Kirche zu Redwood, jeden 2. und 4. Sonntag, um 9 Uhr morgens Sonntagschule, um 10 Uhr morgens Gottesdienst.

Lochhart: Christus-Kirche zu Lochhart (gegenüber der City Hall) jeden 1. und 3. Sonntag im Monat morgens 1/2 10 Uhr Sonntagschule, um 1/2 11 Uhr Gottesdienst. Wohnung des Pastors in Redwood. Postoffice: San Marcos, Texas, R. N. 3. Telefon: Martindale No. 46 R. 2. oder Martindale No. 67 R. 2.

F. W. Budh, Pastor.

Ev. Luther-Melanton-Gemeinde, Marion: Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagschule und um 10 Uhr Gottesdienst. Der Jugendverein versammelt sich jeden Sonntag abends um 8 Uhr.

F. Lapiens, Pastor.

Evang. Christus-Gemeinde zu Leifners Scholl. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagschule, und um 10 Uhr Gottesdienst.

F. Lapiens, Pastor.

Ev. Luth. Beitel Gedächtnis-Kirche Fratt, Texas. Jeden zweiten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule, 10 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden zweiten Sonntag Abends um 7:30 Gottesdienst in der englischen Sprache. Jeden Freitag Abend um 7:30 Singchorübung. G. C. Knaal, Pastor.

Ev. Luth. St. Paulus-Kirche, Sulverde, Texas. Jeden ersten und dritten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule; 10 Uhr Gottesdienst in der deutschen Sprache. G. C. Knaal, Pastor.

Der Fisch.

An einem schönen Vormittag des Jahres 1775 erschien ein Fischer auf dem Markte zu Rom mit seiner frisch-gefangenen lebenden Waare, um sie feilzubieten. Darunter befand sich ein großer Fisch von ganz außerordentlich schöner und von bis dahin unbekannter Art. Das Volk lief scharenweise auf dem Plage zusammen, um diese Seltenheit anzusehen.

„Ein Fisch, der so schön aussieht, muß gewiß auch sehr gut schmecken,“ meinte jemand. „Nur man ihn kochen oder braten, salzen oder räuchern?“

„Das weiß ich nicht,“ versetzte der Fischer. „Darüber mögen klügere Leute entscheiden; denn niemals zuvor haben weder ich noch meine Kollegen einen solchen Fisch gefangen.“

„Wie hoch ist der Preis?“

„Zehn Zechinen.“

„Das ist aber sehr theuer!“

„Goffe, irgend eine Eminenz oder Erzengel wird den schönen Fisch kaufen lassen zur besonderen Tafelgerichte.“

Jetzt trat der Stroh des spanischen Gesandten herzu. Er betrachtete aufmerksam den Fisch, ihn gebührend bewundernd, und dachte sich in stillen, daß derselbe seinem Gebieter, einem großen Fischliebhaber, sehr angenehm sein würde. Als er aber vernahm, daß diese Seltenheit zehn Zechinen kosten sollte, wurde er doch etwas stutzig.

„Bedächtigt sagte er: „Ich bin geneigt, den Fisch für die Küche Seiner Erzellenz des spanischen Gesandten zu kaufen, muß aber meinen Herrn des hohen Preises halber erst betragen. Vor Ablauf einer Viertelstunde bin ich wieder hier. Der Fisch ist also nun so gut wie verkauft.“

„Sehr wohl,“ antwortete der Fischer. „Eine Viertelstunde warte ich also.“

Der Spanier entfernte sich eilends. Kaum war er fünf Minuten fort, da erschien auf dem Plage ein kleiner ältlicher munterer Franzose. In etwas mangelhaftem Italiänisch rief er:

„Ich habe gehört, daß ein merkwürdiger Gelfisch zum Verkauf aus-gegeben wird. Wo ist denn das Wunderthier?“

„Hier!“

„In der That, ganz superbe — das Außerordentliche, was ich je gesehen! Wie hoch ist der Preis? Ich möchte den Fisch zu kaufen.“

„Thut mir leid, bester Herr!“ sprach der Fischer achselzuckend. „Der Fisch ist schon so gut wie verkauft an den Stroh des spanischen Gesandten.“

„Verwünscht, daß ich höchst ärgerlich! Mein Herr ist der französische Gesandte, Seine Erzellenz von Bernis. Morgen haben wir eine große Gasterei für das gesammte diplomatische Korps, und dafür brauchen wir etwas Besonderes, welches zu beschaffen ich Drede habe. Gerne hätte ich also zwanzig Zechinen für diesen prächtigen, geradezu einzigen Fisch gezahlt.“

Der biedere Fischer machte große Augen.

„Nun, hm,“ brummte er, „ei, wenn dem so ist —“

„Wollt Ihr mir den Fisch dafür überlassen?“

„Mit dem größten Vergnügen! — Weinwegen kann der Koch der spanischen Erzellenz sich zum Senker scheren!“

Der Franzose kaufte also für den hohen Preis von zwanzig Zechinen den Brachfisch und ließ ihn nach dem Palaste des Grafen v. Bernis tragen.

Kreudrig steckte der Fischer das viele Geld ein. Auch seine anderen Vorzüge an Fischen hatte er ausverkauft. Er verstand deshalb schleunigst von dem Schauplatze.

Gleich darauf erschien dort wieder der Koch des spanischen Gesandten, um nunmehr für zehn Zechinen den seltenen Fisch zu erheben, zu dessen Kauf er die Einwilligung seines Gebieters erhalten hatte. Er sah sich um, aber weder der Fischer noch der Fisch waren irgendwo zu erblicken. Endlich erfuhr er von einigen Leuten, die Zeugen des Vorfalls gewesen waren, daß der Koch des Grafen von Bernis den Wunderfisch für zwanzig Zechinen gekauft habe. Voller Zorn begab sich der Spanier nach Hause, wo sein Herr ebenfalls in hohen Zorn gerieth, als er das Ge-

schehene vernahm. Der spanische Gesandte schickte ohne Verzug dem französischen Gesandten ein energisches Billet, worin er die sofortige Auslieferung des Fisches verlangte, weil derselbe von seinem Koch zuerst bedungen und gekauft worden sei.

In höflicher Weise lehnte Bernis das Ansuchen als gänzlich ungerichtet ab. Nach seiner Ueberzeugung sei der Fisch, der eine Zierde des großen Gastmahles werden sollte, zu welchem ja auch die spanische Erzellenz schon eingeladen sei, durchaus redemäßig dafür erworben und bezahlt worden.

Der stolze Spanier gab sich damit aber nicht zufrieden, sondern antwortete darauf, daß er unter solchen Umständen es für gänzlich unter seiner Würde halten müsse, als Eingeladener bei dem Gastmahle zu erscheinen. Ueberhaupt würde er sich genöthigt sehen, bei seiner Regierung Beschwerde zu führen über diese Angelegenheit, die dann zu einem ernsthaften Notenwechsel zwischen Madrid und Versailles Anlaß geben dürfte.

Bei der großen Gasterei, die Bernis am folgenden Tage in seinem Palaste veranstaltete, erschien der spanische Gesandte in der That nicht, und dies erregte bei den anderen anwesenden Diplomaten großes Bedenken und Kopfschütteln.

In einer ungeheuren Schüssel wurde der große kostbare Fisch, aufs beste mit einer pikanten Sauce zubereitet, aufgetragen, dann kunstgerecht zerlegt und den Gästen aufgetischt. Alle Fische, die schön aussehend, schmecken aber deshalb noch nicht gut. Das Fleisch des kostbaren Fisches war außerst bitter, sähe, salzig. Es erregte unangenehme Uebelkeiten. Die Gäste schoben die Teller zurück.

„Wie konnte man das vermuten?“ rief Bernis bestürzt. „Ein Fisch, der zwanzig Zechinen gekostet hat, so völlig ungenießbar? Das ist ja schandlich! Man räume sofort den verwünschten Fisch ab. Simas! damit! Und ein anderer Gang dafür her!“

Mit dem kostbaren Fisch hatte der französische Gesandte sich also vollständig blamiert.

Als der spanische Gesandte dies erfuhr, rief er sich die Hände und rief: „Dies freut mich! Wie gut, daß ich den Fisch nicht kaufte! Nun habe ich auch seine Urfade mehr, mich über diesen Vorfalle zu beschweren.“

Zu der That verbotene er sich gleich darauf mit Bernis, der in der Folgezeit noch oft allerlei kleine Vexationen über sein Mißgeschick mit dem kostbaren „Fisch“ zu hören bekam, der ja unter Umständen in der That für die Ruhe Frankreichs und Spaniens hätte gefährlich werden können.

Ein Neu-Braunfeller Zeugnis für Neu-Braunfeller Leute.

Das Neu-Braunfeller sagen, ist sicherlich zuverlässiger, als die Aussagen gänzlich fremder Leute. Seine Zeugnisse sind wirkliche Beweise. Öffentliche Erklärungen von Neu-Braunfellern verdienen wirkliche Beachtung. Was Freunde und Nachbarn sagen, wird beachtet. Was Leute sagen, die weit weg wohnen, ist immer dem Zweifel ausgesetzt. Hier ist ein Neu-Braunfeller Zeugnis, zum Besten von Neu-Braunfellern. Ein solches Zeugnis überzeugt. Solche Zeugnisse stehen hinter Doans Nierenpillen. Dr. Schmiedekind, Kontraktor, 705 Castell-Strasse, sagt: „Ich litt an schwachem Rücken und wenn ich mich bückte oder etwas hob, hatte ich arge Rückenschmerzen. Meine Nieren zeigten, daß sie nicht in Ordnung waren. Eine oder zwei Schachteln von Doans Nierenpillen, die ich mir in Richters Apotheke holte, befreiten mich von dem Trübel. Ich brauchte in den letzten zwei Jahren Doans Nierenpillen nicht zu nehmen und halte mich für dauernd kuriert.“ Preis 60c bei allen Händlern. Man verlange nicht bloß ein Nierenmittel, sondern Doans Nierenpillen, dieselben, die Herr Schmiedekind hatte. Foster-Milburn Co., Mfgs., Buffalo, New York.

Jury-Liste.

Districtgericht von Comal County, Februar-Termin 1919.

Grand Jury.

Montag, 3. Februar, 1919, 10 Uhr vormittags.

Mar Gruene, Alb. Frieß, Rich. Koepper, Gustav Krause, Louis Meyer, Wm. Kuehler, Walter Hoffmann, Herbert Adams, John H. Golin, Geo. Knepper, Alb. Warnke, Howard Pfeuffer, Gus Hampe,

D. F. Meurin, Albert Ebel, Hugo Sattler.

Petit Jury.

Erste Woche.

Dienstag, 4. Februar 1919, 9 Uhr morgens.

Alfred N. Staats, Alb. Zoefge, Rich. Schumann, Ed. Schleyer, Fritz Koepf, Ernst Dvacht, Hermann Höffelder, Robert Vinnartz, Rud. Brecher, G. Schäfer (Vulverde), S. Kruse, Willie Benzol, Rud. Wegner, Chas. Schwab, B. S. Suttle, Arthur Zahn, Ernst Herbst, Bruno Soechting, Mich. Voigt, Heinrich Stahl, Otto Soechting, J. S. Karbach, Chas. Gieseln, Oscar Wolff, A. C. Salge, Frank Schwab, George W. Wells, Hugo Konz, A. C. Schneider, Alfred Kuit, Alfred Tolle, Erwin Weg, G. M. Viehlein, Hermann Gerloff John Kuppel, Alvin Freis, Rich. Trapp, Ad. Haag (Praden), Ernst Stratemann, Joe. Offer.

Zweite Woche.

Montag, 10. Februar 1919, 9 Uhr morgens.

Otto Bergemann, C. C. A. Kuechrich, Bodo Dietert, Alfred Amhoff, Emil Reuse, Rud. Kuehle, Hugo Schaefer, Fritz Weidner, Robert Neufel, Alfred Kreuer, Wm. Barneke, John S. Platt, Hugo Galin, Chas. Wuest, Alvin Weber, Harry Galle, Rud. Wittmann, Hermann Jipp, August Reuse jr., Erwin Kohlenberg, Paul Traugott, Walter Fischer, Adolf Kirsche, Fred Kabe, Joe Medel, Otto Rohde, Oscar Bremer, Wm. Jodels jr., Edgar Bremer, Ven. N. Wahl, Alfred Herrn, Arno Jentsch, Herbert Vading, Fritz Reide, Emil A. Dieb, Harry Watson, Ad. Ucker, Hermann Tonne, Robt. Vape, Louis Staats.

Dritte Woche.

Montag, 17. Februar 1919, 9 Uhr morgens.

Hermann Veierle, Egon Kirmse, Paul Zahn, Theo. Tolle, Friedrich Knibbe, Chas. Scheel, Alf. W. Stein, Robert Raabe, N. C. Feltner, Waldemar Conrad, Ed. G. Simon, Hermann Hierholzer, Henry J. Scholl, Albert Eidenroth, D. D. Doepfenschmidt, Alf. Pantermuehl, Emil Voigt, Max Vinnartz, Gus. Weiß, Bruno Werstler, Franz Hilberbrandt, Alvin D. Busch, Gustav Schaefer, A. L. Hermann Kellermann, Chas. Kuffner, Gus. Vogel, Alvin Vogel, Andrew D. Lenert, Ben. J. Rebergall, Franz Wehe, Aug. Schlicher, Val. Reugebauer, Arnold Richter, Chas. Junker, Erich Rosenthal, Wm. S. Hoefe, Louis Bordenbaum, Hermann Traugott, Otto Kueders, Walter G. Strang.

Postnachrichten aus Deutschland.

Bei den gegenwärtigen schlechten Verkehrsverhältnissen auf der Eisenbahn will man dazu übergehen, einen Luftpostdienst einzurichten, der Berlin mit allen größeren Städten verbinden soll. Es ist zunächst in Aussicht genommen, drei Linien festzustellen, die die Reichshauptstadt mit dem Süden, Osten und Westen Deutschlands verbinden. Man wird zur Beförderung der Post die während des Krieges bewährten schweren Flugzeuge benutzen, die eine Nutzlast bis zu sechzig Zentnern zu befördern vermögen.

Dresden, 29. November. Die Gesamtverluste der sächsischen Armee auf allen Kriegsschauplätzen betragen: Gefallenen von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften 109,588, verwundet 294,634, vermisst 56,052. Unter den Gefallenen sind auch die infolge Krankheit und Unfalls im Felde und in der Heimat verstorbenen Militärpersonen aufgezählt. Die Verwundetenzahl stellt nicht die Anzahl der verwundeten Personen, sondern die Zahl der Verwundungsfälle dar. Leute mit mehrmaliger Verwundung sind also mehrfach aufgezählt. In der Vermisztenzahl sind enthalten: 37, 012 Personen, die sich in feindlicher Gefangenschaft befinden und 19,040 wirklich Vermisste, die größtenteils den Gefallenen hinzugechnet werden müssen.

Karlruhe, 27. November. Wie die „Badische Presse“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der aus den Friedensverhandlungen von West-Berlin bekannte General Hoffmann in der Besatzung Slowen in Vitanen vor-

läufig interniert. Auch Prinz Leopold von Bayern, der noch zu Anfang November in Wien weilte, ist in einem Orte unweit Slowen interniert.

Stuttgart, 30. November. Der Thronverzicht des Königs von Württemberg ist erfolgt. Die provisorische Regierung von Württemberg nahm den Thronverzicht des Königs mit einer Erklärung entgegen, in der gesagt wird: Eine Thronfolge im Sinne der württembergischen Verfassungsurkunde (Herzog Albrecht von Württemberg) ist nach den durch die Umwälzung geschaffenen Verhältnissen ausgeschlossen. Die provisorische Regierung dankt im Namen des Volkes dem König, daß er in allen seinen Handlungen von der Liebe zur Heimat und zum Volke getragen war und daß er durch seinen freiwilligen Verzicht dazu beigetragen hat, die Bahn für die freiesittliche Entwicklung zu ebnen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ vom 29. November schreibt aus Berlin: Wer in den Vormittagsstunden die Oberwallstraße zwischen der Französischen Straße und den Linden passieren will, kann seinen Weg nur unter großen Schwierigkeiten fortsetzen. Feldgrane füllen die an sich enge Straße und immer neuer Zugzug drängt in geordneter Kolonne aus der kleinen Quergasse heran. Durchweg jüngere gutaussehende Leute, die meistens augenscheinlich erst frisch von draußen gekommen. Es sind dies die Bewerber um den Eintritt in den Sicherheitsdienst. Freilich sind ja die Bedingungen laßend genug. Nach der kriegsunterrichtlichen Verfügung vom 22. d. Mts. erhalten die Mannschaften eine Röhmung von 30 M. monatlich und eine tägliche Zulage von 5 M. Hierzu kommen an Verpflegungsgeldern 5 M. pro Tag, so daß sich der Einzelne auf rund 11 M. pro Tag hebt. In Anbetracht der mancherlei Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt handelt es sich also um eine wirklich verlockende Möglichkeit.

Das städtische Fuhramt in Berlin hat für den Fuhrdienst die Equipagen und Pferde von der bisherigen Marschallverwaltung angefordert, um sie den Ärzten gegen ein noch festzusetzendes Entgelt zur Verfügung zu stellen. Die frühere Kaiserin hat die Equipagen und Pferde dem Arbeiter- und Soldaten-Kat überwiesen. Ein gleichlautender Antrag des Schutzverbandes der Ärzte wird damit verbunden.

Aus Mannschaften des Depots der Nachrichtentruppen in Grünau bildete sich unter dem Vorsitz eines Vizefeldwebels Schadow ein wilder Soldatenrat, der auch zugleich den Sicherheitsdienst für die Gemeinde mit übernahm. Diese Leute beschlagnahmen zunächst die Kasse des Depots, in der sich noch 70 bis 75,000 M. befanden, und begannen dann die ihnen anvertrauten Waren zu veräußern. Nachdem das Lager „geräumt“

war, streiften sie die Umgebung ab und entnahmen gegen Requisitionsschöne Lebensmittel aller Art. Diese zusammengeholten Vorräte boten sie in Grünau öffentlich aus und fanden natürlich willige Käufer. Damit nicht genug, veranstaltete der falsche Soldatenrat nachts förmliche Hauszüge innerhalb der Gemeinde, so daß sich schließlich niemand mehr abends auf die Straße wagte. Der Gemeindevorstand Grünau rief schließlich den Arbeiter- und Soldatenrat Adlershof um Hilfe, der seine Sicherheitswache entsandte. Es gelang, einige der Leute noch zu fassen. Die anderen hatten sich mit ihrem Führer unter Mitnahme der erbeuteten Gelder aus dem Staube gemacht.

Essen, 26. November. In einer von etwa 4000 Kruppischen Beamten bejudeten Versammlung im Städtischen Saalbau wurde hauptsächlich die Frage der Verstaatlichung der Kruppischen Werke besprochen. Der Hauptredner zu dieser Frage, Steinmetz, vertrat die Meinung, daß eine Verstaatlichung der Kruppischen Werke weder im Interesse der Beamten und Arbeiter, noch im Interesse der Allgemeinheit liege. Staatsbetriebe, die keine Monopolstellung besäßen, seien auf dem Weltmarkt nicht wettbewerbsfähig, da sie erfahrungsgemäß teurer arbeiten als Privatbetriebe. Deshalb seien nur Monopolbetriebe zur Verstaatlichung geeignet.

Die „Deutsche Tageszeitung“ in Berlin schreibt: Eine wirtschaftliche Vereinigung deutscher Offiziere ist im Werden begriffen. Zweck der Vereinigung soll lediglich die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen aller deutschen Offiziere sein, der aktiven, inaktiven, Reserve-, Landwehr-, Sanitäts- und Veterinär-Offiziere, der oberen militärischen Beamten mit Offiziersrang, sowohl des Landheeres als auch der Marine, und deren Hinterbliebenen. Die Vereinigung will ganz besonders durch umfassende Stellenanzeigen und durch Stellenvermittlung, gegebenenfalls auch durch Unterstützung helfend eingreifen.

Von der Sekundärbahn.

Im Wartesaale einer kleinen Station sitzen drei Herren und spielen eifrig Skat, um sich die Wartezeit zu verkürzen, denn die Lokomotive muß hier Wasser einnehmen. Mächtig fluchte der Zugführer den Kopf zur Tür herein und sagt: „Hören's, meine Herren, wann's jetzt mit die beiden letzten Kunden anfragen, fahren mehr ohne Sie fort.“

Frech.

Vetler: „Mein Freund hat mir eben gesagt, Sie haben ihm fünf Cents geschenkt, weil er bloß ein Vein hat.“ Herr: „Ja, das ist wahr.“ Vetler: „Na, dann geben Sie mir man zehn Cents, ich habe zeit.“

Kriegs-Sparheine für 1919

sind jetzt zum Verkauf!

Von der Bundesregierung ausgegeben, bringen 4 Prozent Zinsen, die vierteljährlich auf Zinseszins berechnet werden.

Die beste Gelegenheit, kleine Ersparnisse bei bester Sicherheit zinstragend anzulegen! Die ganzen Vereinigten Staaten sind sicherheit für diese Sparheine.

Sparmarken, 25 Cents das Stück.

Für 16 solche Marken und 12 Cents kann man sich einen Kriegs-Sparheine eintauschen. Nach jedem weiteren Monat wird 1 Cent mehr dafür berechnet.

Man kann also zweifelhafte Waren und kleine Summen wie \$4.12 zinstragend anlegen; Rückzahlung mit Zinsen von der Regierung garantiert!

Sparmarken und Sparheine sind in Postämtern, Banken und Geschäften zu haben.

DR. MORTON

Spezialist für Augen, Ohren, Nasen- und Halskrankheiten, sowie für Anpassung von Brillen, wird jeden Samstag in Neu-Braunfels sein. Office in Richters Apotheke; Wohnung San Marcos, Telephone 62.

New York Hat & Clothes Cleaning Co.

Güte! Güte! Güte! Waschen Sie Ihren alten Hut nicht weg; wir machen ihn wieder wie neu. Damen- und Herren-Panama- und Strohhüte eine Spezialität. Kleider gereinigt und gebügelt. 75c und aufwärts der Anzug. Bügeln allein 40c aufwärts. Damenkleidung eine Spezialität. Reparaturen und Änderungen jeder Art. Zufriedenheit garantiert, billige Preise. San Antonio Straße, neben dem Opernhause. ff

Ernst Koch

Allgemeiner Contractor und Baumeister. Mithen von Häusern, groß oder klein, eine Spezialität. Cementarbeit jeder Art. Telephone 179.

Herm. C. Moeller

Contractor und Baumeister. Kostenvoranschläge geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Cementarbeit eine Spezialität. Wohnung, Telephone 293. Office-Telephone 159.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs

Henne & Fuchs Deutsche Makler

Neu-Braunfels. • • • • • Texas

Martin Faulstich

Advokat. Office in Gola's Gebäude.

Der Neu-Braunfeller Gesenztige Unterstützungs-Verein

hat seine Raten wie folgt festgesetzt: 21 bis 24 Jahre.....\$1.60 25 bis 29 Jahre.....1.70 30 bis 34 Jahre.....1.80 35 bis 39 Jahre.....1.85 40 Jahre und aufwärts.....1.90 Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend einen der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums: Joseph Kaut, Präsident. E. V. Pfeuffer, Vice-Präsident. F. Hampe, Sekretär. K. Dreuebert, Schatzmeister. Otto Heilig, Wm. Jipp jr. und Jos. Roth, Direktoren.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt der Personenzüge der N. & G. R. Bahn. Nach Süden: No. 5.....10:30 morg. No. 3.....7:45 abends No. 1 (Sunshine Special).....9:35 abends Nach Norden: No. 4.....10:10 vorm. No. 2 (Sunshine Special).....8:23 morg. No. 6.....7:25 abends

Abfahrt der Personenzüge der M. A. & T. Bahn von Neu-Braunfels:

Nach Norden. No. 4.....9:47 vorm. No. 10.....1:27 nachm. („Local“ nach Waco, über Austin; in San Marcos Verbindung nach Smithville und Houston.) No. 8.....9:22 abends No. 6.....10:25 abends Nach Süden. No. 7.....6:10 morg. No. 5.....6:44 morg. No. 9.....3:18 nachm. No. 3.....8:10 abends („Local.“)

Ankunft und Abgang der Post.

Von Neu-Braunfels über Sattles nach Granes Mill um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Diensta. Donnerstag und Samstag. Von Neu-Braunfels über Smiths Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Die „Rural Free Delivery Carriers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück. Alle Postfächer müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden.

J. G. Abrahams, Postmeister.

**Aus Cibola.**

Am 22. Januar schlossen den Bund der Ehe im Hause der Brauteltern Herr und Frau Wilhelm Hüner, bei Converse, Herr Louis Rappmund und Fr. Martha Hüner, die ammutige einzige Tochter des Hauses. Pastor Knifer vollzog den Trauakt im engeren Familienkreise. Das fröhliche Ereignis wurde gebührend gefeiert.

In den besten Jahren wurde vom Tode abgerufen an Meningitis infolge der Influenza, dieser schrecklichen Seuche die so viele Opfer fordert, Frau Auguste Wilhelmine Wiederstein, geb. Voges. Geboren war dieselbe am 1. Oktober 1877 als älteste Tochter von Herrn Carl Voges und Frau Meta, geb. Schoenfeld, bei Scherb.

Zur Jungfrau erblüht verheiratete sie sich mit Herrn Albert Wiederstein am 16. Dezember 1899. Aus der glücklichen Ehe wurden zwei Söhne geboren. Die so früh den lieben Hingegang entriessene erkrankte am 16. Dezember an Influenza, erholte sich anscheinend nach einer Woche, bis sie aufs Neue erkrankte an Meningitis, der sie erlag am 22. Januar im Alter von 41 Jahren, 3 Monaten und 21 Tagen. Um ihren allzufrühen Hingang trauern der tiefbeträubte Gatte Herr Albert Wiederstein, die Söhne Alfred, 17 Jahre, und Richard, 15 Jahre alt, die obengenannten Eltern, die Schwiegermutter Frau Auguste Wiederstein, 3 Schwestern, Frau Anna Sabermann, Frau Wilhelmine Wiederstein, Frau Lina Mästerberg, 1 Bruder, Carl Voges jr., 4 Schwäger, die Herren: August, Sabermann, Emil Wiederstein, Emil Mästerberg und Hermann Köhler, 2 Schwägerinnen, die Frauen Ida Voges und Emma Stoehler, sowie eine große Anzahl sonstige Verwandten und Freunde. Unter sehr zahlreicher Beteiligung wurde sie am 23. Januar auf dem Friedhofe zu Cibola von Pastor E. Knifer bestattet, welcher im Trauerhause und am Grabe antizierte und Trostesworte sprach.

**Aus West, McKenna County.**

West, Texas, 27. Jan. 1919. Vor allem unsern innigsten Dank für den Abdruck des Nekrologs unsers so lieben dahingegangenen Vaters. Nur möchte ich bemerken, daß sich in diesem ein Fehler vorfindet. Es sollte lauten: Schmerzlich trauern um den Dahingegangenen seine beiden Söhne Otto und Robert, seine Tochter Mathilde, eine Schwiegertochter Anna, geborene Gruppe, 5 Enkel. Hier regnet es schon seit Ende Oktober meist jede Woche; die Wege sind beinahe unpassierbar. Die Farmer können nicht mal ihre Baumwolle pflücken. Es ist noch keine Furche gepflügt. Es wird die Farmer auch sehr zurücksetzen mit Getreidesäen. Seit Weihnachten ist der Winter hier sehr gelinde, doch hatten wir hier viel Schneefall, nur schmolz er gleich.

Es ist hier auch sehr schlimm mit der Grippe, woran auch viele Leute sterben; in etlichen Fällen in unserer Nachbarschaft sind sogar Vater und Mutter gestorben, und etliche Kinder. Wollen wünschen, daß doch diese traurige, schreckliche Krankheit bald ein Ende nehmen wird.

Wie ich aus der Zeitung sehe, ist unser Abonnement für Ihre geschätzte Zeitung seit dem 1. Januar 1919 abgelaufen. Schicke Ihnen Check für \$2.00 auf ein Jahr im Voraus.

Mit Gruß an die Redaktion zeichnet

Achtungsvoll,  
Robt. Baese,  
R. F. D. No. 4, West, Tex.  
(Herzlichen Dank!)  
D. H.)

\* Im Jahre 1918 wurden, wie County Clerk Newton berichtet, in Bexar County 4929 Heiratscheine ausgestellt. Im vorhergehenden Jahre wurden 3578 und im Jahre 1916, 2099 Heiratscheine in Bexar County ausgestellt.

\* Lieutenant Adlai Brestedt ist aus Frankreich zurückgekommen und war kürzlich bei seinen Eltern, Herrn Walter Brestedt und Frau, in Seguin auf Besuch.

\* In dem unmittelbar nördlich

von Kinnels County gelegenen Taylor County hat es neulich zwei Tage und Nächte fast in einem fort gefehlet. Der Hafer ist stellenweise vollständig erfroren, und auch die Weizenfelder haben stark gelitten.

\* In Houston ist Frau Minna Poescher im Alter von 62 Jahren gestorben. Sie war die Mutter des Herrn Wm. Poescher von Fischer Store. Ihr Gatte ging ihr vor ungefähr 8 Jahren im Tode voran.

\* In Seguin schlossen Herr Otto W. Zandt und Fr. Frieda Tschoepe den Ehebund. Die Braut ist eine Tochter des früheren Legislatur-Repräsentanten Herrn Rudolph Tschoepe. Trauzeugen waren Herr Willie Tschoepe und Fr. Wally Piesele. Das junge Paar wird in San Antonio wohnen, wo der glückliche Bräutigam im Regierungsdienst angestellt ist.

\* In Neu-Verein, wo er als Schmied tätig war, starb Herr Eugen Stahl in seinem 29. Lebensjahre nach kurzem Kranksein an der Lungenentzündung, welche sich als Folge der Influenza eingestellt hatte. Er hinterläßt keine Frau und ein fünfjähriges Söhnlein, die Eltern Herrn C. A. Stahl und Frau, einen Bruder und eine Schwester, und viele sonstige Verwandte.

\* Herr C. S. Forsborge von Seguin hat von seinem Sohn, Sergeant Edwin C. Forsborge, einen den 3. Dezember datierten Brief erhalten. Der Truppenteil, zu welchem Sergeant Forsborge gehört, befand sich auf dem Marsche nach Koblenz, doch mußte Sergeant Forsborge eines wunden Fußes wegen im Hospital zu Trier zurückbleiben. Er schreibt unter anderem: „Wir marschierten durch ganz Luxemburg. Die deutsche Bevölkerung behandelt uns sehr nett. Vorletzte Nacht liehen einige Kameraden und ich uns von einer deutschen Frau ein Abendessen zubereiten, und ich kann als Thatfache berichten, daß es das beste Abendessen war, das ich auf dieser Seite des Rheines gegessen habe. Die Mädchen scheinen sich alle zu freuen, daß wir hier sind.“ Sergeant Forsborge gehört zu Company L des 360. Infanterie-Regimentes.

\* In der Nähe von O'Daniel in Guadalupe County ist die Gattin des Herrn Ernst Schiewelbein im blühenden Alter von 19 Jahren gestorben. Sie hinterläßt ihren Gatten und zwei kleine Kinder. Die Verstorbene war eine Tochter von Herrn Emil Vorpahl und Frau.

\* In der Nähe von Olmus starb Frau Joe Young, geb. Schiewelbein, im Alter von 29 Jahren. Sie hinterläßt ihren Gatten und vier kleine Kinder.

\* Am 6. Februar findet in Bexar County eine Spezialwahl statt, um einen Legislatur-Repräsentanten zu wählen an Stelle des Herrn Otto Bahrmund, welcher sein Amt niedergelegt hat.

\* Innerhalb weniger als eine halbe Stunde starben in Corpus Christi nach kurzem Kranksein an der Influenza und Lungenentzündung die beiden katholischen Priester Rev. Doran und Rev. J. S. Schied.

\* In Seguin ist Herr Wm. Donsbach nach langem Leiden aus dem Leben geschieden. Vor etwa neun Jahren wurde er bei einem Automobilunfall verletzt und bald darauf erlitt er einen Schlaganfall, infolgedessen er bis an sein Lebensende teilweise gelähmt war. Der Verstorbene war in Deutschland geboren, kam jedoch schon als Kind mit seinen Eltern nach Texas. Drei Söhne und zwei Töchter überleben ihn; zwei Söhne sind bei der amerikanischen Armee in Europa.

\* In den am Montag veröffentlichten Verlustlisten ist der Soldat Chester Pfeil von San Antonio N. 4 als leicht verwundet angegeben. Der Soldat Carl Schneider von Cassel wurde ernstlich verwundet.

\* In der Nähe von Dripping Springs in Hays County ist Frau Hermann, eine langjährige Bewohnerin jener Gegend, in hohem Alter gestorben. Die Beerdigung fand bei Fischer Store statt.

\* Im Hause seiner Tochter Frau Erich Vengelsch in Ayle starb Herr Karl Kemmich im Alter von 75 Jahren. Die Beerdigung fand bei Wilsland statt. Der Verstorbene kam vor zehn Jahren aus Deutschland nach Texas. Seine Frau überlebt ihn.

\* Am Big Wichita in Baylor Co. soll ein großer Dammbau gebaut werden, um mit dem zurückgestauten Wasser ungefähr 100,000 Acker in den Counties Wichita, Archer und Clay zu bewässern.

\* Zwischen Beaumont und Orange wurden von Beamten Automobile abgefaßt, welche aus Louisiana kamen und Whisken im Werte von etwa \$1000 enthielten.

**Allerlei aus dem Inlande.**

— Das Kriegs-Departement gab bekannt, daß der Lieutenant Smith und sein Begleiter vom Armeeflieger-Korps von Seminole Indianern gerettet wurden, nachdem ihr Flugzeug durch einen furchtbaren Windsturm in die Everglade-Sümpfe in Florida getrieben war. Die beiden Flieger waren schon stundenlang mitten in den Sümpfen herumgewandert, als die Seminolen sie fanden. Die Indianer gaben ihnen zu essen, und brachten sie dann in einem aus einem ausgehöhlten Baumstamm gemachten Boot in zivilisierte Gegenden zurück.

— Ein, besonders bei Frauen recht häufiges Verlehen—der in der Wohnung vergessene Wohnungsschlüssel hat der 40 Jahre alte Frau Anna Peterfen von Brookton, N. J., das Leben gekostet. Frau Peterfen war von einem Einlaufgang zurückgekehrt, als sie bemerkte, daß sie den Schlüssel innen liegen gelassen hatte, und machte es, wie so viele andere Frauen es in gleicher Lage zu machen pflegen, sie versuchte, über die Feuerleiter im Hof in ihre Küche zu gelangen. Im ersten Stock angelangt, verlor sie das Gleichgewicht, war aber noch imstande, sich an dem Eisengitter festzuhalten und um Hilfe zu rufen. Ehe jedoch jemand ihr beibringen konnte, hatten sie ihre Kräfte verlassen, sie stürzte in den Hof und blieb auf der Stelle tot.

**Preis-Maskenball**  
in der  
**Deutonia Halle**  
Sonntag, den 16. Februar.  
Zur Verteilung kommen folgende Preise:

- Beste Gruppe.....\$4.00
  - Bestes Paar..... 3.00
  - Zweitbestes Paar..... 2.00
  - Beste Herren-Charaktermaske. 2.00
  - Beste Damen-Charaktermaske. 2.00
- Alle sind herzlich willkommen.  
Der Verein.

**Verloren**  
in der Deutonia-Halle letzten Sonntag, eine Armband-Uhr; gegen Belohnung abzuliefern in der Zeitungs-office. 18 2

**Fettes Vieh**  
zu kaufen gesucht, zu höchsten Marktpreisen.  
Hans Schwammkrug.

**Billig zu verkaufen,**  
mein Haushalt, Piano, Ferns etc.  
Mrs. Hartmann, City Hospital. 1

**Cut Rate Tires.**  
Fragen Sie bei mir nach dem Preis, wenn Sie einen guten Tire oder Inner Tube brauchen; ich repräsentiere die Beacon Tires, Beacon, N. J.

**Dave Ghrlid,**  
neben dem Opernhaus.

**Zu verrenten**  
Ein gutes Wohnhaus an der Mühlent-Strasse.  
D. L. Vranntiel.

**Zu verkaufen.**  
Ein 1 Ton Wichita Truck ist billig zu verkaufen bei  
Eugo Weidner.

**SPENCER CORSETS**  
und Gürtel, nach Maß, für Mutter-schaft, Bruchleiden, Vorfal von Unterleibsorganen, Wambrenidren usw. Auch Dreh Corsets. Man wende sich an Mrs. J. J. Woods, 203 Pecan Str., Neu-Braunfels. Phone 172.

**Bäume!**  
Bäume-Pflanzen, Beseifen, Beschnitten u. s. w. sachkundig ausgeführt.  
16 4  
Otto Weidner,  
Neu-Braunfels.

# Ankündigung.

# FORD

Die Car für Alle und für Alles.

Das Bestreben der Ford Motor Company, ihre Car zum möglichst niedrigen Preis, vereinbar mit zuverlässiger Qualität, zu verkaufen, ist zu wohl bekannt, um besonderer Erörterung zu bedürfen.

Daher, wegen der gegenwärtigen Zustände, kann keine Änderung im Preise der Ford Cars eintreten.

Chassis	- - - -	\$475
Runabout	- - - -	\$500
Touring	- - - -	\$525
Coupe	- - - -	\$650
Sedan	- - - -	\$775
Ton Truck Chassis	- - - -	\$550

Diese Preise f. o. b. Detroit.

## FORD MOTOR COMPANY.

Lassen Sie uns jetzt Ihre Bestellung haben.

## GERLICH AUTO CO.

**ORDER LEVYING TAXES.**

Be it ordered by the Board of Trustees of the New Braunfels Independent School District, that there are hereby levied for the year beginning July 1, 1918, and ending June 30, 1919, on all taxable property situated and owned within the limits of the New Braunfels Independent School District on the first day of January 1918, the following taxes:

First: An ad valorem tax of and at the rate of twenty-five cents on the one hundred dollars cash value thereof, for the support and maintenance of public free schools in said New Braunfels Independent School District.

Second: An ad valorem tax of and at the rate of fourteen cents on the one hundred dollars cash value thereof, to pay current interest on and to provide one year's sinking fund for the bonds of said district. Adopted December 3, 1918.

(Seal.) G. F. Oheim,  
President.

Attest:  
Alfred Tolle,  
Secretary. 16 3

**NOTICE OF DISSOLUTION OF FIRM AND INCORPORATION OF BUSINESS.**

Notice is hereby given of the dissolution of the firm known as the Gerlich Auto Company as solely owned and operated by W. H. Gerlich and having its principal place of business in the city of New Braunfels, Comal County, Texas, and of the intention to incorporate said business without change in the firm name. 16 4

**Achtung, Steuerzahler.**

Ich werde den ganzen Monat Januar in meiner Office im Courthouse sein, um das Absetzen für das laufende Jahr entgegenzunehmen.  
Achtungsvoll,  
Alf. M. Nothe,  
County-Assessor.  
14 5

**An das Publikum**

Ich beabsichtige, von jetzt an mehrere Wochen in der Erfüllung meiner Amtspflichten in Austin zuzubringen, doch hoffe ich jeden Samstag in meiner Office zu sein.  
Martia Faust.

## Maine Pflanzkartoffeln

in irgend einer Quantität bei

## Weidner & Co.

### Schluter Auto Belt Attachment



für Ford Cars. Benutzen Sie Ihre Ford für Farmkraft und ersparen Sie \$250. Jeder kann das Attachment leicht in einer Viertelminute an- oder abmachen. Erhält Dreschmaschinen, Pumpen, Schrotmühlen, Kreisjägen, Waschmaschinen, Coranschäler und alle ähnliche Farmmaschinerie. Der Unterzeichnete erteilt gern nähere Auskunft.

**WM. BREMER, THE WATKINS MAN**  
307 Bridge St., NEW BRAUNFELS, TEX. Phone 139.

## Nowotny's Varieth und Grocery Store

neben Prinz Solms Hotel, Seguin-Strasse  
Besondere Auswahl Notions, Interzeug, Schuhe und Güte.  
Vollständiger Vorrat frische Groceries.  
Prompte Ablieferung.

## Peter Nowotny jr.

Telephone 455  
Eigentümer.